

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage) Die Rote Welt: Paul Ledebour, Magdeburg. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage) August Habien, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbaum, Magdeburg. Preis von 20 Pf. monatlich 80 Pf. Verkaufsstelle: August Habien, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49. Fernlycrapher 1567. Redaktion: St. Mühlstraße 8. Fernlycrapher 561.

Großnummerando jahrszeitliches Sonnenblatt: 1. Gewicht 1.20 Pf., 2. Gewicht 1.50 Pf. In der Sprecher und den Ausgaben sind die Preise höher. In Deutschland monatl. 1. Gewicht 1.20 Pf., monatl. 2. Gewicht 1.50 Pf. Bei den Sprecher und den Ausgaben sind die Preise höher. In Europa: Einzelne Nummern 5 Pf., Sonderausgaben 10 Pf. — Abonnement: die geschäftsreiche Zeitung 15 Pf. Verteilung: Seite 276.

Nr. 2.

Magdeburg, Dienstag den 3. Januar 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten einschließlich des Romans „Wahrheit“.

## Sozialdemokratischer Parteitag.

Von Oktober bis Mitte Dezember tagte in Berlin das Haus der Abgeordneten der preußischen Monarchie, und gleich nach Neujahr werden die gewählten des Dreiklassenwahlsystems wieder zusammengetreten, um bis in den Sommer hinein ihre Wirklichkeit auszuüben. Monatelang bleibt dieses Parlament zusammen, verhandelt in breiter Schwatzschweifigkeit über alle möglichen Dinge, macht Gesetze, stellt den Staat fertig, interpelliert Minister und streicht Diäten ein, aber der Gewinn, den das preußische Volk von dieser Tätigkeit davonträgt, ist gleich Null. Dieses Parlament steht merkwürdig gut zu der Unfähigkeit, die sich auf den Ministerseßeln breit macht; schöpferische Tätigkeit entfaltet es nur, wenn es gilt, die Ketten, mit denen alle vorwärts treibenden Elemente niedergehalten werden, fester anzuziehen, sonst aber bemüht es sich mit Erfolg, die allgemeine Aufmerksamkeit dadurch von sich abzulenken, daß es seinen Verhandlungen den Stempel ungemein schweren aufdrückt: ein echtes und rechtes Spiegelbild der eintönig reaktionären preußischen Regierungsmasse, die gleichsam mechanisch ihres kulturwidrigen Umtes walzt und nur dann aus dem gleichmäßigen Stegschritt in ein lebhafteres Tempo übergeht, wenn es gilt, den Mitzgebunten reaktionärer Gegebenheitskunst eine neue hinzuzufügen.

Auf wie anderer Warte steht da das Volksparlament, das in diesen Tagen in Berlin zu ernster Arbeit versammelt war! Aus seinen Beratungen lernt man erst kennen, daß auch im Nachbarstaat Russlands noch um die Menschheit höchste Kriterien sprungen sind, aber sie zeigen uns auch, daß wahre Kulturarbeit nicht in dem Teil des preußischen Volkes verrichtet werden kann, der ausgegeschlossen ist von jeder Teilnahme an der Gesetzgebung und Verwaltung: vom preußischen Proletariat. Nur ihm ist es zu verdanken, daß zwar nicht das offizielle Preußen, aber Preußen als Volksganzes noch nicht von der Liste der Kulturböller gestrichen ist, denn sowenig von wahrer Kultur auch im heutigen Preußen zu erblicken sein mag: es röhren sich doch emsig die Kräfte, die auch in diesem Teile Deutschlands wahre Gesittung und soziale Gerechtigkeit zur Herrschaft bringen wollen, und wenn sie vorläufig auch nur kritisch handeln können, so wie bei uns die Dinge liegen, ist die Kritik allein schon eine Tat, die großes Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf. Und an die Kritik wird sich das Handeln reihen, wenn dereinst der Samen, der durch solche Verhandlungen, wie die des preußischen Parteitags, in so reicher Fülle ausgestreut wird, seine Früchte trägt.

Man steht mitten drin im preußischen Elend. Tag für Tag erlebt man Empörendes, spürt die Heimtüpfen des Polizeistaats am eigenen Leibe, sieht, wie preußische Junker, Polizei, Bürokraten und Pfaffen in holdem Verein beweisen, wie begründet ihr Abscheu vor dem sozialdemokratischen Zukunftstaat ist, und doch fühlt man tiefe Beifühlung über die Verge von Unkultur, die zum Vortheil kommen, wenn, wie jetzt auf dem preußischen Parteitag, auf einigen Gebieten Ordnung und Systematik in die Sünden des herrschenden Systems gebracht wird. Diese Beifühlung, aber auch lodernde Empörung und den brennenden Wunsch, endlich einmal ein Ende zu machen mit all der Roheit und Barbarei dieses Brudertums, das den vollendeten Thypus brutaler Klassenherrschaft darstellt und durch sein Wüten gegen alles, was Kultur, Freiheit, Wissen und Gerechtigkeit heißt, fortwährend den deutschen Namen schändet.

Was auch erörtert wurde auf dem Parteitag, stets wurden Zustände von trostloser Rüstdämmigkeit enthüllt. Strafliche Nachlässigkeit gegenüber den Grundbedingungen der Volkshygiene schuf die Wohnungsnot. Die preußische Regierung, der Not gehorchnend, nicht dem eignen Triebe, schlägt ein Gesetz zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse vor, kommt dabei aber nicht über einige kleine Polizeimaßnahmen, die obendrein noch durch eine Einschränkung der städtischen „Selbstverwaltung“ erkauft werden müssen, hinaus. Der Parteitag hat mit Redt dieses ganze gesetzgeberische Machwerk abgelehnt. Was geschehen muß, um denen, die für gutes Geld gesundheitsschädliche Wohnungen liefern, ebenso das Handwerk zu legen, wie es heute schon teilweise den Nahrungsmittelhäusern gelegt ist, das können die preußischen Gesetzgeber aus den Verhandlungen des Parteitags und aus den angenommenen Resolutionen ersehen. So, wie das hier vorgeschlagen wird, treibt man rationelle Wohnungspolitik. Freilich verträgt sie sich sehr schlecht mit den Interessen der Grundstückspräsentanten und Hauseigentümern,

und da auf diese in Preußen mehr Rücksicht genommen wird als auf das Wohnbedürfnis der Millionen Proletarier, wird man noch lange auf die Durchführung des sozialdemokratischen Wohnungsprogramms warten können, wenn dieses nur von dem Willen des Ministeriums und des preußischen Dreiklassenparlaments abhängt.

Während die Wohnungsfrage schon einmal einen deutschen Parteitag beschäftigt hatte, betrat der preußische Parteitag mit der Schlußfrage jungfräuliches Gebiet; zu dem ein Gebiet, dessen Bestellung noch nicht in genügender Weise vorbereitet war. Genosse Arons hielt ein vorzügliches Referat, das flugweise sich darauf beschränkte, nur die Gesichtspunkte zu erörtern, die jetzt für Preußen infolge des Schulkompromisses aktuell sind. Die angenommene Resolution geht zwar schon etwas über diesen Rahmen hinaus, noch mehr aber war das bei der Diskussion der Fall, deren Verlauf den Wunsch erweckt, die Schulfragen zunächst in der Presse und später vielleicht einmal auf einem deutschen Parteitag zu diskutieren. Erschöpfend war die Behandlung in Berlin nicht, sie sollte es aber auch nicht sein, weil es vor allem galt, Stellung zum Schulkompromiß zu nehmen.

Keinerlei Meinungsverschiedenheiten entstanden bei der Behandlung der Kontraktbruchvorlage. Hier leuchteten die Verhandlungen am tiefsten hinein in die Barbarei des preußischen Systems und lieferten ein Bild abschreckendster Klassenherrschaft, deren Neuerungen Preußen noch unter die Feudalstaaten des Mittelalters mit ihrer Schallenvölklichkeit und Hörigkeit stellen, weil der moderne Junker sich zwar alle Rechte anmaßt, die sein mittelalterlicher Vorfahre den Hörigen gegenüber hatte, alle Pflichten, die dieser besaß, aber von sich abzutönen verstand. Mögen die Verhandlungen über diesen Punkt der Lagesordnung des Parteitages laufen Widerhall vor allem beim ländlichen Proletariat, so ist es zwecklos, darüber zu streiten, ob es in derartigen Beschlüssen, die es in Sklavenbanden halten aus der Welt zu schaffen.

Waren die drei ersten Punkte der Kritik von Gesekettwürfen gewidmet, so handelte es sich beim nächstfolgenden Punkt der Lagesordnung um die Fragen: Wie erlangen wir Einfluß auf die preußische Gesetzgebung? Das Dreiklassenwahlrecht versperrt uns den Eintritt in das preußische Abgeordnetenhaus. Aus eigener Kraft können wir keine Mandate erringen und bindnisfähige, bürgerliche Parteien, darüber besteht seit der vorigen Landtagswahl kein Zweifel mehr, gibt es in Preußen nicht. Unter diesen Umständen hängt die direkte Einflussnahme der Sozialdemokratie Preußen auf die Gesetzgebung von einer Reform des preußischen Dreiklassenwahlrechts ab. Was für ein Wahlrecht von uns gefordert werden muss, ist zweifellos: Wir verlangen dasselbe Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus, wie für den Reichstag.

Aber mit dem fordern allein ist es nicht getan. Wie erringen wir das Wahlrecht? Die Frage mußte gestellt werden und sie führte zu einer interessanten Debatte über unsre Taktik, bei der sich wieder einmal, wie bei den Generalstreiks-Debatten der letzten Zeit, zeigte, wie „rechter Stand, linker Hand, alles vertauscht“ ist, wenn taktische Fragen in unserer Partei erörtert werden.

Zum großen und ganzen: Der Preußische Parteitag war ein voller und großer Erfolg der Sozialdemokratie Preußen.

Eine kleine „Unstimmigkeit“ brachten ja die überflüssigen Angriffe Ledebours auf Bernstein noch am letzten Tage in die Verhandlungen, aber dadurch wollen wir uns die Freude über den gelungenen Verlauf des Parteitags nicht rauben lassen. Nun stell uns die Aufgabe bevor, das Agitationsmaterial, das diese Lagung zu bergen gehäuft hat, nutzbringend zu verwerten bei der Revolutionierung der Köpfe.

Die erfolgreiche Erledigung dieser Aufgabe scheint uns besser zur Erschütterung der Junkerherrschaft geeignet zu sein, wie die „neue Taktik“, die sich der Argumente von der Strafe bedienen will. —

Resolution zu befürchten sich herausgenommen, ehe er die Begründung gehört hat. Das war bisher nicht üblich, und ich hoffe, daß es nicht wiederholen wird. Ledebour hat sich weiterhin erlaubt, auf Motive einzugehen und mir Motive zu unterstellen, zu denen er nicht die mindeste Recht hatte. Er hat unter anderem davon gesprochen, daß ich den Radikalen spiele. Als ob es sich nicht darum handelt, Ausschauungen zu vertreten und Vorschläge zu machen, und nicht darum, zu Schauspielen. Als ob es sich darum handelt, hier irgend eine Rolle zu spielen. Das muß ich von mir abweisen; ich habe es nicht nötig. Anschauungen zu vertreten, die ich nicht habe. Am allerwenigsten aber stand es dem Referenten zu, darauf einzugehen, wie die Resolution aussah, ehe sie eingereicht wurde. Ich hoffe, der Parteitag wird einig darüber sein, daß dies ein ganz unehrenhaftes Verhalten ist. Jede Resolution ist, die sie ist, eine Aufführung bedarf, dem Schall der Abänderung unterworfen. Über nur, was schließlich dem Parteitag gezeigt vorgelegt wird, geht den Referenten etwas an. Weiter nichts. Das prinzipiell wäre ich sowieso darauf eingegangen, daß ursprünglich im Entwurf meiner Resolution auch das Wort „Straßendemonstration“ stand. Wer die politische Entwicklung Preußens und Deutschlands kennt und beobachtet, wird sich sagen müssen, daß wir um stärkere Formen der Demonstration einschließlich herumkommen. Und welche Formen haben wir außer Streikende-Aktionen? Das andre Formen Wirkungen nicht auslösen können, weiß jeder. Ledebour sagte, wir wären für die Erröterung des allgemeinen Wahlrechts in Preußen auf die eigene Kraft angewiesen. Wie stellt man sich diese Erröterung vor? Durch mehr oder minder gelungenen. Wie auf die Hohenzollerndynastie und die Tiergarten-Vorstadt sitzt man sein Wahlrecht. (Abg. Ledebour: Hat niemand behauptet.) Noch so große Versammlungen werden einfach ignoriert. Ich erinnere Sie an den Zollkampf im Reichstag. Was damals beschlossen wurde, die Erdbeben, die der Wehrheit erlaubt, jeden Antrag im Handumdrehen durchzubringen, ehe wir die Volksmassen in Bewegung setzen könnten, bestätigt noch als Gesetz. Da habe ich das Gefühl, daß eine andere Form der Demonstration notwendig ist, vielleicht in langen Jahren, vielleicht schon in einem halben. Dann aber gilt es, auch die Masse darauf vorzubereiten. Denn nur sie macht die Demonstrationen. Und die kann man nicht im Augenblick herbeikommandieren, das zeigt die Erfahrung in Sachsen. Wer die Parteigeschichte kennt, weiß, daß wir ungeheuer polizeipräsumt sind. Man hat zu oft den Ruf verwendet, auch einmal sagen: Arbeiter, lasst euch nicht verblüffen! So schnell ist alles passiert. (Abg. Ledebour: Was du von der Masse ausgesprochen hast, trifft das Dichterwort zu: „Was du von der Masse ausgeschlagen, bringt keine Ewigkeit zurück.“) Was wir in einem Augenblick verschütteten, kann uns Jahrzehnte hinterstehen lassen. Darum heißt es: Bereits ein Aus sprechen was ist. Durch Schweigen verwirren wir nur die Masse, die hinter uns steht. Herr v. Hammerstein sagte im Bandtag: Das Dreiklassenwahlrecht sei der vornehmste Ausdruck der öffentlichen Meinung. Und das, nachdem die 1.600.000 sozialdemokratischen Stimmen in Preußen nicht einen einzigen Vertreter haben durchbringen können. Das war ein Schlag in das Gesicht der größten deutschen Partei Deutschlands, der sozialdemokratischen Massenbewegung Arbeiter Preußens und Deutschlands. Was aber ist daraus geschehen: Nicht einmal ein anständiger Protest ist dem Minister entgegengetragen worden. Es muß einmal in unserm Volke das politische Empfinden und Ergefühl ein wenig angefeuert werden. Ich will nicht den Radikalen dienen, ich bin stolz auf den Namen eines Gemäßigten, aber ich will, daß wir tun, was politisch unabdingt notwendig ist, wenn man überhaupt eine Meinung, eine Überzeugung vertritt. Man geht jetzt in preußischen Landtag daran, das Wahlrecht — Wahlrecht kann man nicht sagen — noch bequemer für die herrschenden Klüsse zu machen und dem Volke kein Stückchen von dem Recht zu geben, auf das es Anspruch hat. Geschafft, um die Demokratie loszuladen, ist es ein doppeltes Ungeheuer, seidem die Arbeiterklasse herangewachsen, mindig geworden ist. So, in dieses Wahlrecht „ich meinte bloß ein Versuch gegen die formale Demokratie, es ist ein Ausnahmefall“ — gegen die Arbeiterklasse und muß als solches von ihr empfunden und verstanden werden. Nun sagt Genosse Ledebour, seine Resolution ordere ja unablässige Agitation in Wort und Schrift. Das ist in seiner Allgemeinheit zu unbestimmt. Mein Antrag weist auf eine bestimmte Gelegenheit hin, bei der noch meine Kritik kräftiger eingegriffen werden muß: Dann, wenn im preußischen Landtag irgendwelche Änderungen im Wahlrecht zur Sprache kommen. Dann wird es Zeit sein, die Arbeiter auszurufen zu gewaltigen Straßendemonstrationen, zum Protest gegen „die Ausrichtung aus dem Recht, aufzutreten“ — einem großartigen Protest, der seine Wirkung nicht verfehlte. Gewiß ist der Deutsche etwas schwerfällig im Denken und Handeln. Er hat nicht das seine Ergefühl, wie die Arbeiter anderer Nationen, dem diese reich Ausdruck zu geben bereit sind. Darum muß die Presse täglich zündende Artikel veröffentlichen, mag das auch hysterisches Gedächtnis sein. (Abg. Ledebour: Das habe ich gar nicht gesagt!) Wenn man das nicht meint, soll man solche Redensarten nicht gebrauchen. Unser Kampf gilt nicht nur dem Landtagswahlrecht, sondern auch der Erhaltung des allgemeinen Wahlrechts im Reiche. Der Sturm dagegen ist etwas absehbar, aber er wird wieder aufstören, wenn wir am wenigsten darauf gefasst sind. Derselbe Dr. Arndt, der die Unbekümmertheit des Landtagswahlrechts befürchtet will, kämpft jetzt für Güte im Reichstage. Das ist bei der Partei der reichen Leute natürlich nur eine Güte. Man will weitestgehend das Wahlreglement ändern und das Wahlrecht an die Bedingung des festen Wohnsitzes binden. Schon wegen dieser Bedrohung des Reichstagswahlrechts müssen wir im Volke die Überzeugung werden und erhalten, das wir genötigt sein können, zu stärkeren Mitteln der Demonstrationen, auch zur Straßendemonstration, zu greifen. Die Gefahren sind bei weitem nicht so schlimm, wie sie dargestellt werden. Und dann wird es eine ganz andre Wirkung erzielen, wenn besonders in den großen Zentralen und Berlin die Arbeiterklasse zeigt, daß sie ganz anders steht und deutet, als man ihr bisher unterstellt hat. Auf unbewaffnete Demonstranten wagt man nicht so leicht zu schließen. Erinnern Sie sich, was in England, in Wien, in Italien durch Demonstrationen erreicht worden ist. Bilden Sie hinaus, was selbst in Petersburg mit diesem Mittel erreicht wird. In der Ukraine steht die Achse der deutschen Reaktion. Wenn Ihr die befreien wollt, macht Euch auf zu machtvollen Demonstrationen und besiegt damit die Spottrede der Reaktion, das Dreiklassenwahlrecht. (Geboten, anhaltender Beifall.)

Wie gegen Köln: In unserer Gegend läuft das Gerücht, wenn man sagt, sein Turm wackt schon. Wie machen aber selbst in den

## Der erste preußische Parteitag.

Berlin, den 31. Dezember 1904.

Gegen 9½ Uhr eröffnet Singer die Verhandlung.

Zur Diskussion steht die Frage des

### Landtagswahlrechts.

Reichstagabg. Ed. Bernstein: Die persönlichen Ausfälle, die Ledebour gestern seinem Referent anhängte, — dann sie gehörten nicht dazu.

Gen. Singer (unterbrechend): Das Urteil darüber müssen Sie doch der Deutung überlassen.

Gen. Singer (fortfahren): Ich sage nur mein Urteil. Genosse Ledebour hat also die von mir und andern Genossen unterzeichnete

schlusslosen Siedlung setzte, wenn zum nur steppenmäßige Fortschritte. Nur die schlechte Bildung des Volkes, an der gerade auch das Renten schuld ist, hindert schnellere Fortschritte. Aber die Genossen im Lande können uns durch Vermehrung ungünstiger Verhältnisse wohl unterstützen. Mit Bernsteins halte ich jede Aufklärung der Massen für wertvoll.

**W a y - Kreisler:** Der Pessimismus gegenüber diesem Parteitag wird wohl nach seinem Ergebnis verschwinden. Nicht so der Pessimismus in Bezug auf die Beteiligung an der Landtagswahl. Gerade der schlechte Ausfall der Landtagswahlen, s. o. selbst in Göttingen, zeigt gerade, wieviel wir noch zu leisten haben an erster Aufklärungsarbeit, ehe wir an Straßendemonstrationen denken können. Wenn wir aber überdrückt davon sind, sollten wir erst dafür sorgen, daß nicht im Gewerkschaftskalender steht: Straßenprotesten sind Vertragsbruch. (Sehr gut!)

**M e i s t - Köln:** Das Volk mußte sich in Preußen immer erst sehr stark erkämpfen. Kein kommender Mann, kein Königliches Versprechen hat ihm dazu geholfen. Heute ist die Feindschaft gegen das allgemeine Wahlrecht im Herrenhaus wieder so offen geworden, daß Graf Liebknecht sagte, bei diesem Wahlsystem könne jeder Kreis stimmen. Nun, wo das Erbrecht entscheidet, können allerdings Kreisversammlungen darüber hinwegtun, slossen wir erst dafür sorgen, daß nicht im Gewerkschaftskalender steht: Straßenprotesten sind Vertragsbruch. (Sehr gut!)

**H u b e l l - Charlottenburg:** Ich stelle zunächst von dieser Stelle aus fest, daß Professor Döbeln eine bewußte Lüge ausgesprochen hat, als er mitteilte, unsre Wahlkämpfer hätten sich bei der Landtagswahl in unserem Wahlkreis unanständig benommen. — Der Antrag Bernsteins ist für mich in seinem ersten Teil durchaus annehmbar. Aber dem zweiten Teil kann ich nicht zustimmen. Demonstrationen lassen sich nicht organisieren, ebenso wenig wie Revolutionen. Wir würden selbst bei den friedlichsten Demonstrationen niedergeschossen und niedergeschleppt werden. Dabei leidet Presse und die Organisation mit der Zeit all das, was von Demonstrationen erwarten können. Nicht mit dem Streitfeuer der sibischen Völker kommen wir vorwärts, sondern indem wir zuhause Frieden führen. (Beifall.)

**A d d e r - Kiel:** Unser Parteitag hätte mir gegen das Schulend und das Kontraktionsgesetz auch einstimmig gegen das Wahlrecht protestieren sollen. Darum halte ich die Einbringung dieses Antrags für einen schweren Fehler. Ich kann nur bestürzt sagen: An den Kollegen biegen wir nicht! (Heiterkeit.) Wir wollen nicht, wie die Liberalen füßen, immer Drohungen aussprechen, wo wir nichts leisten können. Wir wollen lieber etwas leisten, ohne zu drohen. Gegen wir auf die Straße, so bedeutet das den Strohklampf, die heraufsteigende Revolution. Die aber ist ein Blödsinn, solange wir nicht siegen können. Wenn wir aber reif sind, muß uns die friedliche Revolution gelingen. Solche italienischen Revolutionsspieler können unsere Bewegung nur verlangsamen. Wir können auch keine Revolution wegen des preußischen Wahlrechts machen. (Gutrose: Doch!) Ist eine Wahlrechtskatastrophe eine Revolution wert. (Gutrose: Ja, noch mehr!) Nein, wir müssen den Kampf an der Wurzel untergraben. Ohne stammende Protestpartei und Revolutionsspieler wird in entscheidender Stunde der Kampf geführt werden, der gefüllt werden muß.

**B a c h - Schwedt:** Ich kann den Mund nicht so voll nehmen wie die Genossen aus den großen Städten. Wir hatten vom Referenten erwartet, daß er uns einen Weg zeige für die zukünftigen Landtagswahlen. Bei uns auf dem Lande wählt der Bauer überhaupt nicht. Da wählt nur der Gutsbesitzer, der Gemeindeworsteher, der Bauer, der Bediener und der Nachtwächter. (Heiterkeit.) Da muss unsre Presse sich aufklären, und deshalb stimme ich dem betreffenden Teile des Antrags Bernsteins zu.

**Frau B a c h e r:** empfiehlt die Resolution der Frauen zum Protest gegen das preußische Wahlrecht.

**O s b e - Kreisau:** Ich wunderte mich, daß ein so radikaler Antrag wie der Bernsteins gerade von den Radikalen bekämpft wird. Die Genossen Paribus und Roja Luxemburg werden heute an ihrem Adler keine Freude haben. (Große Heiterkeit.) Ich halte es für wertvoll, daß Bernstein gerade an hervorragender Stelle seine Proteste, was dr. v. Bernsteins mich sofort auf den von mir ausgesprochenen Gedanken bringt. (Rechtsche Junke: Das ist auch ein Geschmack, das hier hineingezerrt.) Ja, es war notwendig, darauf hinzuweisen (Widerspruch), daß in unserem Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei nennt, diese Bernsteinschärfen getrieben, den Unterschied zwischen Radikalen und Opportunisten zu verdecken geplant. Mußte nicht diese unglaublich geschmacklose und taktlose Notiz zur Rechtfertigung des Radikalismus Bernsteins mich sofort auf den von mir ausgesprochenen Gedanken bringen. (Rechtsche Junke: Das ist auch ein Geschmack, das hier hineingezerrt.) Ja, es war notwendig, darauf hinzuweisen (Widerspruch), daß in unserem Zentralorgan seit Jahren dem Revisionismus Vorwurf geleistet wird. (Abg. Richard Fischer: Das ist ja alles nicht wahr!) Den Ausdruck höchstes Gefecht auf diese Sammlung von Graffitiorten in einer Resolution anzuwenden, war ich auch durchaus berechtigt.

**E i n e r - Schlesien:** Ich stimme dem Antrag Bernsteins zu.

**S t e i n - Hanau:** Straßendemonstrationen sind Illusionen, die in der Luft schwelen. Was wir schaffen können, ist Aufklärung der Arbeiter. Die Presse ist noch nicht reif. Wir protestieren dagegen, daß man die unfreie Presse auf die Straße rüttelt. (Beifall.)

**T h o m a s - Altona:** Altona bildet hauptsächlich die Wahlzahlerabgaben in Altona, wo die Liberalen den Wahlrechtsfeind Merck wählen. Straßendemonstrationen können nach der Ansicht des Redners nur impulsiv entstehen, wie die Hamberger Demonstrationen anlässlich der Abstimmungen unter dem Sozialistengesetz.

**Abg. B e r n s t e i n - Berlin:** Meine Resolution schreibt keinen Zeitpunkt für die Straßendemonstrationen vor. Über der Zeitpunkt in vielleicht früher, als wir glauben. Man sagt, Straßendemonstrationen organisieren man nicht. Ich bin kein Freund dieses politischen Randtheorems. Friedliche Massenversammlungen betreiben noch durchaus nicht immer Unstimmigkeiten. Das Streitfeuer der Franzosen hat drei erreicht. Grimminghaus ging verloren, der Taxisbeobachter in Nordfrankreich wurde mit Hilfe der Regierung gewonnen. Der auch heute wieder behandelte Streitfall zwischen Radikalen und Revisionisten ist vorläufig. Sie sind eben alle Sozialdemokraten. (Sehr gut!) Aber wenn es ihm einmal gelingt, so darf ich sagen, daß der Wahlrechtsfeind in Sachen mich vor allem zum Revisionisten gemacht hat. Aber man sagt, wir seien nicht reif zum Wahlrechtsfeind. Und wir antworten da für gewisse Thesen. Aber anderseits haben wir doch eine große männliche Arbeitskraft, die auch wissen wird zu demonstrieren, wenn wir ihr zutrauen, daß wichtige und heilige Rechte auf dem Spiel stehen. Dann wird die Arbeiterschaft sich entschließen können zu sagen: Keine Geduld ist zu Ende mit einem Schlagzeug, wie es in einem anderen qualifizierten Staat besteht. (Beifall.)

**H o r c h a r d t - Königswinter:** Ich wunderte mich, daß im Antrag Bernsteins so viele Gruppenkästen gebaut worden sind, da die Freunde des Genossen Bernsteins sich in den letzten Wochen so über die Gruppenkästen beschwert haben. Der erste Teil des Antrags Bernsteins sagt jedem nur platt Straßendemonstrationen vor, damit durch die beklagten Unzulänglichkeiten das Ergebnis darin, daß keine Demonstrationen sich nicht machen lassen, wenn sie nicht mit elementarer Wucht durchbrechen. Und da ich diesen Antrag Bernsteins schon deshalb so ablehne, weil er ein jetzt vielleicht erfolgreiches Mittel den Gegnern vorher anzeigt — mit der Befreiung an der Landtagswahl haben wir die besten Erfahrungen gemacht. Unsre Befreiungen ist die Befreiung und auch freieswegs freiwillig geworden dadurch. Soß der Liberalismus sich als nicht handlungsfähig erwiesen hat. Wir stehen noch vor dem Standpunkt des kommunalpolitischen Konservativen, daß wir die Befreiung unterstützen, wo immer sie revolutionär auftritt. Der einzige unmittelbare Nutzen bei der Befreiung an den Landtagswahlen, der eigentlich Zweck, wird dadurch überhaupt nicht berührt.

**D r . E i c h l e z e c h - Berlin:** Ich bedaure die heftigen Angriffe des Referenten gegen Genosse Bernsteins. (Applaus) Ich halte sie für unberechtigt und unchristlich. Denn auch der Radikalismus sollte mehr Freude haben an einem Sozialstaat, als es 99 Menschen. Aber diese ganze Debatte beweist die vollkommene Hilflosigkeit unserer Partei gegenüber den zufolgezeitlichen Zuständen. Auch ich glaube, daß der Generalstab nicht auswendig ist gegen das Wahlrechtsmacht. Die Presse ist ja wichtig. Man kann vielleicht Rechte damit betreiben, aber nicht erzwingen. Da ist es der Sorge der Revolution Bernsteins, daß sie wenigstens einen sozialen Gedanken in die Redatte bringt. Die Straßendemonstrationen sind ein neuer Gedanke (Abg.) und ein glücklicher. Die Presse ist vorwärts in ihrer alten Tafel. Ich wünsche ihr die größte Erfolg-

keit, die die Brüderparteien schon längst haben. Eine Tafel der unbedingten Wahlkämpfen ist notwendig. Bis den nächsten 25 Versammlungen in Berlin soll man keinen Hund mehr hinter dem Odenheimer (Heiterkeit und Widerspruch). Wie gebrauchen noch andere Mittel des politischen Kampfes? (Beifall.)

**H o f f m a n n - Wiesbaden:** Ich halte ganz auf dem Standpunkt Wiederholung. Wir wissen noch nicht, was wir in Preußen tun sollen. Welle sind unsre Hoffnungen bei der nächsten Landtagswahl so rot, daß wir nichts mehr brauchen. Wir in Wiesbaden haben zwischen 1898 und 1900 derartige Hoffnungen gemacht, daß diesmal schon — Pastor Wobischwyl gewählt wurde. (Große Heiterkeit.) Ich würde es vielleicht diesmal sogar für sehr möglich halten, direkt die Konservativen gegen die Liberalen zu unterstützen, falls diese kein Blödnis schließen wollen. (Applaus und Widerspruch.)

**L i m - Berlin 4:** Auch als Berliner Delegierten sind wir weitere Beteiligung an der Landtagswahl. Wir haben durch sie sehr bedeutende organisatorische Hoffnungen gemacht. Bei dieser Organisationsarbeit müssen solche Anträge wie der Bernsteins nur verwirrend wirken.

**G a u d i n - Berlin 2:** begründet, von Hänisch-Dörnmund bekämpft, wird angenommen.

**D a s S c h l u s s w o r t** erhält

**Abg. B e d e b o r:** Genosse Bernstein hat mir viele Vorwürfe gemacht. Im Gegenzug zu ihm halte ich es geradezu für Pflicht des Referenten, die eingetauften wichtigen Anträge zu erörtern. Sonst könnte man an ihm das ungeheuerliche Verlangen stellen, sich die Erörterung weiter Gebiete durch Stellung von Anträgen abschneiden zu lassen. Bernstein hat es für ungültig erklärt, daß ich auf die Gesetze, die seiner Resolution eingegangen bin und ist dabei vom "Vorwurf" unterstellt worden, der ja seit Jahren in der Unterstellung Bernsteins und seiner Freunde das Meilenhindernis ist. Aber ohne diese Entscheidungsgeschichte war die Resolution überhaupt nicht zu verfechten. Bernstein hat sich dagegen verwahrt, daß ich ihm das Motiv unterstelle, er wolle den Radikalen spielen. Aber mein wahrer Freund Löbe hat diesen Appell an die Radikalen heute offen ausgesprochen. Und dann lag dieser Gedanke vom "Radikalen spielen" in der Lust. Der "Vorwurf" hat vor wenigen Tagen über eine Agitationssatzung Bernsteins in Baden von einem nationalliberalen Blatte sich bezeugen lassen, Bernstein habe sich durchaus radikal und parteimäßig ausgesprochen. So geben die "Dokumente des Sozialismus" an, die im "Vorwurf" veröffentlicht werden. (Heiterkeit und Urtheil.) Seit Jahren hat dieses Blatt, das sich Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei nennt, diese Bernsteinschärfen getrieben, den Unterschied zwischen Radikalen und Opportunisten zu verdecken geplant. Mußte nicht diese unglaublich geschmacklose und taktlose Notiz zur Rechtfertigung des Radikalismus Bernsteins mich sofort auf den von mir ausgesprochenen Gedanken bringen. (Rechtsche Junke: Das ist auch ein Geschmack, das hier hineingezerrt.) Ja, es war notwendig, darauf hinzuweisen (Widerspruch), daß in unserem Zentralorgan seit Jahren dem Revisionismus Vorwurf geleistet wird. (Abg. Richard Fischer: Das ist ja alles nicht wahr!) Den Ausdruck höchstes Gefecht auf diese Sammlung von Graffitiorten in einer Resolution anzuwenden, war ich auch durchaus berechtigt.

Sachlich bin ich durchaus kein Gegner aller Straßendemonstrationen, man darf sie nur nicht für bestimmte Fälle vorbereiten wollen. Ich habe in Berlin eine Massenagitation gegen das Anstellungsgesetz eingeleitet und fand gar keine Nachfrage. Bernstein und seine Freunde haben verhindert, daß die Stolzklampfe, der Bruch der Geschäftsordnung rechtzeitig vor das Volk kommen. (Bewegung.) Ich habe mich bemüht, sofort im Dezember eine Massenbewegung zu entfesseln. Ich bin überstimmt, angegriffen, meine Motive sind verdächtigt worden; kein einziger Revisionist trat auf meine Seite. Erst dem energischen Auftreten des Berliner Beauftragten gegenüber der Fraktion ist es zu danken, daß überhaupt, wenn auch verspätet, noch eine Protestbewegung im Volke eingeleitet wurde. Die Revisionisten haben im Falle vollkommen veragt, die Situation vollkommen verlaufen, und hätten alles doppelt, wenn es auf sie angekommen wäre. Und wenn man das erlebt hat und dann hier die großen Redensarten von Massendemonstrationen anhören muß, so wird man meine Empörung verstehen. Bernstein hat gar nicht den Grundgedanken meines Referats verstanden. (Zwei Minuten eine nach vorübergehende Erinnerung befreit) uns, deshalb vernachlässigt. Aber nachhaltige und systematische Agitation, auf die ich Wert legt, haben. Aber gerade darum ist es so töricht, zu sagen, wir müßten jetzt bei bestimmten Gegebenheiten Massendemonstrationen veranstalten. Einigen Sie sich auf meine Resolution. Wenn Sie diese einstimmig annehmen, wird das viel mehr Wirkung haben, als wenn Sie irgendwelche ungern genannten, widersprüchlichen und irreführenden Zeilempfehlungen Bernsteins annehmen. (Bereitsetzung) (Applaus)

Nach persönlichen Bemerkungen Bernsteins und Ledebours — Abg. Dr. Gladauer erhält als "Vorwärts"-Redakteur das Wort nicht, da er nicht persönlich angegriffen ist — erläutert der Vorsitzende Singe: Das Schlußwort des Referenten veranlaßt mich als Vertreter der Reichstagsfraktion mir Rückicht auf die möglichen Widerwendungen zu erklären, daß es durchaus falsch, unrichtig und törichtsäsig wäre, wollte jemand behaupten, der Referent habe in der Reichstagsfraktion nicht die genügende Unterstützung zur Bekämpfung des Zollwuchers gefunden. Es drehte sich damals nur um die Frage, welches der geeignete Moment für solche Versammlungen wäre.

**Abg. Ledebour:** Einzig Andres habe ich nie sagen wollen. In der Abstimmung wird der erste Teil des Antrags Bernsteins (Preß-Agitation) angenommen, der zweite (Straßendemonstrationen) gegen etwa 30 Stimmen abgelehnt. Mit dem so beschlossenen Zusatz wird die Resolution des Parteivorsitzenden einsichtig verzerrt.

Es folgt die Erörterung der einzelnen Teile. Ein Antrag, der Sozialarbeiter für die Frauenbewegung in Preußen mit dem Sozialamt zu entziehen, wird nicht genehmigt unterstützt.

Ein Antrag des Ledebur-Gelenkischen-Hannovers beschäftigt sich mit den Ergebnissen des Prozesses wegen der Gelsenkirchener Gasfabrik-Kritik. Der Vorsitzende Singe erläutert seine allgemeine Auffassung und erklärt nemens des Parteivorsitzenden, daß er die Erfüllung des Prozesses erfordere, für gründliche Kassenverhältnisse achtzehn als sicher zu sorgen. Auf Antrag von Reiß - Köln prüft die Räte des Finanzministers, ob Ledebur gegen den Präsidenten der finanziellen Gewalt gegen die Staatsarbeiter und fordert diese auf, von dem ihnen zugetheilten Sozialarbeitsrecht ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Ein Antrag befreit gegen die Eröffnungsversammlungen zum Reichsleistungswettbewerb, die er als unerträglich unangenehm, vollständig und geistigwidrig kennzeichnet. Nach der Abstimmung durch den Abg. Jubel schließt sich der Parteitag erneut dem Antrage an.

Zwei Anträge befreien sich mit dem ersten preußischen Parteitag. Der eine würdet Herrenrede der Räte in Straßburg, der andre Abdruck der hier behandelten Gesetze im Prinzip. Sie werden dem Parteivorsitzend zur Bekämpfung übertragen.

Ein weiterer angenommener Antrag fordert die in Preußen befindenden Sozialarbeitskomitees auf, Flügelblätter, Kalender, Broschüren usw. zu gemeinsamer auszugsweise Herausgabe einzutragen. Gleichfalls einstimmig wird folgender Antrag Rieger - Köln angenommen:

Der vorliegende Parteitag macht es der Presse und den

Organisationen der Partei zur Pflicht, einzugehen, darum hinzuweisen, daß die südpreußischen Arbeiter sich in den preußischen Gewerkschaften aufzulösen.

Ein Antrag Jubel - Wismar will den nächsten Parteitag 1905 stattfinden lassen und mit den Vorbereitungen die Parteorganisation Wroclaw-Berlin betreuen.

Ein Antrag Habicht - Wismar, der die Zeit freilegt, will diese Aufgabe einer zu wählenden siebenköpfigen Kommission übertragen. In der Debatte teilt Abg. Bannack - Berlin mit, daß die Vorbereitung zur Nominierung des gesamten Parteistatus weit vorgeschritten seien und von der Kommission wahrscheinlich schon im Januar zu Ende geführt werden würden.

Der Antrag Jubel wird schließlich einstimmig angenommen.

Vorliegender Singer: Parteigenossen! Wir sind am Ende unserer Arbeiten angelangt. Ich danke zunächst im Namen des Parteitags den Berliner Genossen für den freundlichen Empfang, insbesondere für die geistige Vorstellung. (Beifall.) Ein fröhliches Gefühl des Stolzes überkommt uns, wenn wir auf unsre Arbeit zurückblicken. Sind wir doch die einzige Partei in Deutschland, die auch hier wieder Einigung, Verständnis und Freundschaft für die Arbeiterschaft brachte. Diese Fragen waren in einer leichten Gesellschaftsordnung leicht geregelt. Über die heute die Münze der Gesetzgebung in der Hand haben, behindern bewußt aus Eigennutz die für die Allgemeinheit nutzlichen Einrichtungen. Um so mehr ist es Pflicht der durch das Dreiklassenwahlrecht vom Parlament ausgeklossenen breiten Klasse, den Geuchtern die Münze vom Gesicht zu reißen. Die Behandlung aller Einzelfragen gipfelt darum naturngemäß in der Erwägung, daß wir in Preußen rechtmäßig sind, in dem Streben, an Stelle der jetzt herrschenden kleinen Minderheit die politische Macht in Preußen zu erobern. Dieser Parteitag deutet auch den Anfang einer einheitlichen Organisationsbewegung in Preußen. Die Entstehung glühender Solidarität mit den übrigen deutschen Genossen hätte bilden die preußischen Genossen davon abhalten, sich eine besondere Organisation zu geben. Wenn aber Preußen durch seine Landesgesetzgebung die reaktionäre Bedrückung auf das ganze Reich auszudehnen sucht — und man kann auch den anderen deutschen Bundesregierungen den Vorwurf nicht erheben, daß sie allzu willig dem Präsidialstimmung folgten, so ist es geradezu eine Pflicht des preußischen Proletariats, seine Stimme lauthals zu lassen, daß es nicht nur den Geschworenen, sondern auch der Regierung und noch höheren in die Ohren gellt. So endet die Betrachtung dieser Tagung in die Aufforderung, unablässig zu agitieren und u. s. Ideen zu propagieren, bis auch der letzte preußische Proletarier in der elenden Bandarbeiterhütte sich unserm Heute angezogen hat. Dann wird es uns gelingen, das Doppeljoch der ökonomischen Ausbeutung und der politischen Rechtslosigkeit zu zerbrechen. (Lebhafte Beifall.) Parteigenossen! Die Männer hoch! Vorwärts in den Kampf für Wohlfaht, Freiheit, Frieden und Gleichheit; vorwärts in den Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung in jeder Form! Hoch die internationale Arbeiterfreundschaft!

Die Delegierten stimmen dreimal mit in den Hochruf ein und singen stehend den ersten Vers der deutschen Arbeiter-Marschallise.

Vorliegender Singer: Mit einem herzlichen Profit Neujahr! schließe ich den Parteitag.

Schlüß 2 Uhr.

## Politische Übersicht.

Magdeburg, 2. Januar 1905.

### Bürgerliche Neujahrsbetrachtungen.

Mit übermäßig großen Hoffnungen ist die bürgerliche Presse Berlins juis nicht in das neue Jahr eingetreten. Denn den Parteien, die hinter ihnen stehen, schwelen keine großen Helden. Es ist unmöglich, zu erweitern, um ihr einziger zu sein. Es ist merkwürdig, daß es einzig und allein die "Berliner Zeitung", hinter der überhaupt keine politische Macht steht, die Einsicht predigt: "Ohne Hoffnung auf ein Besseres gibt es keine rechte Kampfeslust; und wir brauchen die Kampfeslust und brauchen die Kämpfer, auf daß es nicht immer so bleibe, hier unter dem wechselnden Mond." Das Blatt des Herrn Ullstein, das seinen bisherigen "nationalsozialen" Chefredakteur, den Abg. v. Gerlach, sanft in die Verleihung verschwinden ließ, hofft also unentwegt auf 1905 als auf das Kommetenjahr des "wirklichen" Liberalismus.

Nicht müßig vergnügt gebärdet sich die "Deutsche Tageszeitung": Sie drückt auch im neuen Jahre das leere Stroh der "kraftvollen Mittelfeldspolitik" mit voller und ganzer Unentwegtheit weiter, und wiederholt ihren alten Angstschrei:

Die sozialen Umwälzungen und Verschiebungen, in denen wir stehen, und die wir mit machen müssen, werden nur dann gedeihlich bleiben, wenn ein starker, wirtschaftlich gesicherter, breiter, selbständiger Mittelstand den Kern und den Träger unsres Volksamts und unsres Staates bildet. Läßt man diesen Kern verfaulen und diesen Träger totsich werden, dann führt uns die soziale Entwicklung der Gegenwart in den sozialdemokratischen Zustand hinein, wir mögen uns dagegen stemmen und wehren, wie wir wollen. Unsern leitenden Stämmen aber scheint diese Erkenntnis über doch die kraftvolle Initiative zu fehlen, sie in die Tat umzusetzen.

Über die Wirkung der neuen Handelsverträge nimmt die "Deutsche Tageszeitung" arge Bedenklichkeit. Sie fürchtet, daß man der Landwirtschaft "wieder Steine statt Brot" geben werde. Schließlich läßt sie auch wieder ein wenig die Throne knallen und meint mit arger Boshaft, ja münnike im neuen Jahre weniger Feststimmung, aber mehr Feitigkeit, weniger Byzantinismus, aber mehr Königstreue, die auch den Mut der Wahrheit hat . . . weniger Zickzackgang und Eintagspolitik, aber mehr Klarheit und Zielsicherheit. Es muß sich um den herrschenden Kurs bestellt sein, wenn selbst sein getreuer Falstaff ihm solche bedenklichen Neujahrswünsche zubringt!

Die "Kreuzzeitung" ben



*Reaktionen* b. der Briefschreiber aus vor Zeiten, (offenbar nicht sozialdemokratische) erhalten und nimmt, was da alles zusammengebracht wird. Möglich schreibt er vom 14. November:

*Was man in deutschen Zeitungen liest, mit welchem Pomp man dort die lächerlichsten Richtigkeiten feiert, könnte man sich ärgern, wenn man nicht selbst Erstieres vor hätte.*

Am 2. Dezember fiel Hildebrand bei Niemond. Die offizielle deutsche Welt mußt ihr also als einen ihrer Helden feiern. Lässt er noch, dann freilich würde er dem Los aller freimütigen Kritiker im Wassentod schwierig entgangen sein! —

#### *Denunziantentum.*

Der frommen "Germania", dem Berliner Zentrum s-blatt, ist ihr Deut. zu klein geworden. Sie beschränkt sich nicht mehr bei den deutschen Universitätsprofessoren zu denunzieren, die Reihe und Geisteswissenschaften ohne dogmatische Rücksicht lehren. Jugendbücher, die den Bunderglauben verwerfen, für sozialistischen Leser zu empfehlen, sondern ihr Denunzianten greift sogar jetzt nach Deut. reich über, das eigentlich einen eignen Pfaffenblätter genug hätte.

Unter der süßen Spitznamen "Pädagogisches aus Oesterreich" gibt sie die erschreckliche Ansicht davon, daß der "L. I. Professor an der Stanislawotheater im zweiten Bezirk in Wien", Ad. Magier, eine Sonderung "Moderne deutsche Dichter" für Schule und Haus herabgegeben habe, in der sich ein Gedicht "von dem bekannten L. I. Magier" befindet. Darin spricht der Dichter "Nunja aus, man möge eins aus sein Grab nicht das Sterb' legen, mit dessen Sterb' sich die Welt belud, als ja den Himmel daran füllung, sondern einen Baum. Von diesem Baum wird nur gesagt:

*Vielleicht kommt ein ein Zimmermann,  
Der ihn zu einer Wiege stellt.  
— Vielleicht kommt eine Mutter, die  
Ein Kindlein in die Wiege legt.  
Das noch einmal die Welt erlost  
Und nicht dafür getrenzt wird.*

Dazu bemerkt das Organ für internationale Kritische Kommission:

*Doch ein "L. I. Professor" so etwas in einem am für die Schule bestimmten Buche zu bringen wagt, erhält ja nichts in dem ungünstlichen Staatsstaat an der Donau.*

Vorher den religiösen Stimmungsgehalt des Gebäudes, das nach unten Durchhalten ließ durchlässig — im guten Sinne des Wortes — ist, ist mit der "Germania" nicht zu rechnen. Aber doch ließ sie mit den Schlafzellen des Gebäudes nicht überzeugen ist, können wir ihr durchaus nachfühlen. Denn doch ein neuer Heiland, wenn er heute wieder auf die Erde heraufsteige, nicht gezeugt würde — ich vollkommen ausdrücklich, solange Zentrum Krampf bleibt! —

#### *Destit.*

Das "Prog. Tagbl." weißer *seine* Sessel, alle *seinen* Prostitutionen bei Hofe in Bewegung, um sich in die Nachfolgerchaft Körbers zu teilen. Augenblick verlangt ein Portefeuille für einen Christlichsozialen. Augenblick hat ein Beamtenkabinett mit stark liberalen Einschlägen am meisten Ausmaß. —

#### *Zahlen.*

Aus dem Satz an den Gericht über einen bevorstehenden Standort an die Defensivität dieses handeln, die einen Teil der Einflüsse des heiligen Vaters in die eigene Tasche zu prallzieren verstanden habe. Schäfer willstalls eine große Rolle zu spielen, und — was das könnte ist — es ist offenkundig sogar, daß einige pädagogische Rücksicht, die an fremden Schäfer alldediktat sind, es nicht verschmäht hätten, dem Orden und Schäfer ihre Beihilfe zu leihen. —

#### *Aufland.*

Aus der russischen Grenze wird über Breslau gesagt, daß dortige Unruhen stattfinden. Die Polizei war der Menge gegenüber unbeschreiblich. Es wurden 50 Kosaken aus Olmütz requiriert, die von ihren Waffen Gebrauch machten, viele Personen tödlich verletzen, Verhaftungen vorgenommen und die Menge auseinandertrieben. —

#### *Bortugal.*

Die Cortes sind eröffnet worden, da das fortgeschrittene Kabinett Enciso y Castro und der alte Kammer nicht registriert zu können erforderte! Die Neuwahlen werden im Februar stattfinden; die neue Kammer soll am 3. Mai 1905 zusammentreten. Portugal scheint viel Zeit zu haben. —

#### *Magdeburger Anzeigenheiten.*

*Magdeburg, den 31. Dezember 1904.*

#### *Magdeburg im Jahre 1904.*

1. Oktober: Vor dem Schöffengericht in Bremen wird der "Vorwurf wegen Betriebs gegen § 153 StGB" zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt.
4. Oktober: Sicherbeginn der Elbhafen.
6. Oktober: Die Stadtverordneten-Berufung genehmigt das Statut betreffend die Errichtung eines Ausflugsgerichts.
12. Oktober: Geschieht Albert Schmidt.
19. Oktober: Der amtierende Redakteur des "Central-Anzeiger" wird vom Landgericht wegen Bekleidung mit 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er behauptet hatte, die Liebe des Konsumvereins müsse für sozialdemokratische Zwecke verwendet werden.
26. Oktober: Der former Seiden Seeger wird vor dem Landgericht wegen Betriebs gegen § 153 StGB freigesprochen. Das Schöffengericht hat § 14 Tagen Gefängnis verurteilt.
2. November: Schöffengerichtsurteile nach dem Proportionalmaßstab. Die Liste der Arbeitnehmer des Central-Anzeigers beträgt 8363, die des Reichsmajas 1096. Erneut erhalten 44, letztere 6 Bezieher Arbeitgeberbezüger eine in die Liste des Parkels 4, die der Seeger 4.
8. November: Ein Berichter wegen Steuerhinterziehung gegen den Gewerken H. wird vor der 1. Kl. Stadtk. aufgestellt für eingestellt erklärt.
9. November: Der "Kaufm. Anzeiger" trifft in der Zeitung mit, daß der Militärdienst — eins Schul. — das Leben bedroht.

1. Januar: Durch Einsturze eines Schuppen waren mehrere Bergleute um das Leben gekommen. In einem Eingeschloß der "Vollslimme" wurde dann behauptet, daß nicht die Nachlässigkeit der Bergleute, sondern vielmehr die Anordnungen der Beamten die Schuld an derartigen Unfällen trügen, und daß die Beamten so handelten, um einen möglichst hohen Gewinn herauszuschlagen. Das Gericht hat diese Vorwürfe als widerlegt erachtet. — Die Revision des Angeklagten wurde gestern vom Reichsgericht verworfen. —

Ein alter Schäfer spielte eine Rolle in einem Betrugsvorprozeß. Vom Landgericht Magdeburg ist am 20. Oktober der Handlungsbereich Johannes Krüger wegen mehrfachen vollendeten und verluden Betrugs zu 3 Jahren Haft und Nebenstrafen verurteilt worden. Er hatte seine Gehilfe veranlaßt, kranke Personen auszulandschaften und ihnen zu erzählen, sie sei durch einen ihr bekannten Arzt von denselben Leidern geheilt worden. Sie gab dann die Adresse Krügers an und dieser gab sich als Assistenzarzt in Halle aus, wobei er sich einen falschen Namen bestellte. Er sagte seinen gläubigen Patienten u. a. auch, er könne einen hundigen alten Schäfer, der als ärztlicher Ratgeber bei der Universität Halle angestellt sei, und von diesem habe er wirksame Rezepte erhalten. Die Revision des Angeklagten wurde in der Hauptphase vom Reichsgericht verworfen, aufgehoben wurde nur der Teil des Urteils, der von der Geldstrafe handelt. —

Achtung, Formier und Gieckereiarbeiter! Von Saarbrücken (Rheinland) kommt die Meldung, daß auf dem dortigen Fußstahlwerk Differenzen ausgebrochen sind. Ein Agent Neuhaus ist abgereist, um in Magdeburg Arbeitswillige zu werben. Wir eruchen unsere Kollegen, vor Annahme von Arbeitsangeboten Informationen im Bureau, Knochenhauerstr. 27—28, einzuhören. —

Von der Feuerwehr. Vom Freitag mittag bis Sonnabend ist unter Feuerwehr nicht weniger wie achtmal alarmiert worden. Um 12.45 Uhr am Freitag nachmittag rückten drei Zug der Hauptwache und die Wache Werder nach dem Hause Bolzstraße 15, wo durch Entzündung von Lampen ein unbekannter Brand entstanden war. — Um 7 Uhr abends entstand in einer Wohnung des Hauses Katharinenstraße 8 durch die Explosion einer Petroleumlampe ein großer Zimmerbrand, der von Mannschaften der Hauptwache gelöscht wurde. — Um 8.45 Uhr wurde von der Leipzigerstraße 68 Feuer gemeldet. Die Meldung erwies sich als blinder Alarm. — 8.45 Uhr entstand im Hause Kleine Diesdorferstraße 30 ein Schornsteinbrand, der das Ausdrücken von drei Fahrzeughallen zur Folge hatte. — Um 10.30 Uhr und um 12 Uhr nachts entstanden in den Häusern Wilhelmstraße 9 und Bahnhofstraße 27/28 zwei Schornsteinbrände, die in kurzer Zeit von einzigen Mannschaften der Hauptwache besiegt wurden. Endlich wurde in der Nacht zum Sonnabend um 4.30 Uhr ein Großfeuer gemeldet. Es brannte auf dem ehemaligen Fabrikgrundstück der Firma Möhrig u. König. Auf diesem Grundstück befinden sich jetzt eine Holz- und Kohlenhandlung, eine Maschinenfabrik, eine Holzholzfabrik, eine Dampfschleiferei, eine Zellulosefabrik und die Färbererei von Paul Weinbeer. Trotz des herrlichen starken Sturmes wurde dem gewaltigen Feuer, das beim Einbrechen der diversen Wachen den ganzen Innenraum und den Dachstuhl des umfangreichen Fabrikgebäudes bereits ergossen hatte, energisch zu Leibe gegangen. Nicht weniger wie 14 Straßenrohre ergossen ihre Wasserstrahlen in den Feuerherd. Der Umstand, daß Wand an Wand mit der gewaltigen Brandstelle sich ein Lager befand, worin 250 Kilogramm Benzolin aufbewahrt wurden, das jeden Augenblick explodieren konnte, bewogte besondere Vorsicht beim Abhauen der gefährdeten Stelle. Der Innenausbau des großen Fabrikgebäudes ist vollständig ausgebrennt. Am Sonnabend vormittag war noch ein Kommando mit Abköpfen und Aufräumen tätig. —

— Sogenannte Frontentwagen sollen auf der Eisenbahn eingesetzt und den Kranen nebst Bedienung gegen Bölung von vier Fahrstühlen einer Klasse zur Verhinderung gestellt werden. Dieser Tag wurde in Reg ein Probewagen dem dort versammelten deutschen Bahndienst vorgeführt. Es handelt sich um Wagen dritter Klasse, in denen durch Vorrichtung der Scheidewand zwei Abteile zu einem Raum verbunden sind, der ein bequemes doppelseitiges Bettgestell mit einer durch Gummi unterlegte elastischen Belegetruhe für den Kranken und einen bequemen Stuhl für den Wärter als Hauptimboldstühle enthält. In einem Wandtisch mit Schublade und Lade ist alles zur Krankenversorgung nötige untergebracht; die Zugangstür ist entsprechend breit und zweiflügelig, der angrenzende Abteil den Verhältnissen angepaßt. —

— Vom Sturm. Vom Freitag nachmittag bis zum Sonnabend früh tobte ein starker Sturm, der an den Telephonleitungen und Gebäuden manigfachen Schaden angerichtet hat. Unter anderem wurde am Freitag nachmittag die 20 Meter lange Hakenstange, die sich auf dem Turm des Edisonwerkes befindet, herabgestürzt. Sie durchschlug das Dach der Tischlerei, wobei circa 20 Scheiben eines Oberlichtenscheers in Trümmer gingen. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Um 9.30 Uhr abends wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Bismarckstraße 8 zu Hilfe gerufen, wo aus einer Höhe von fünf Etagen ein Schornstein eingestürzt war und ein anderer einzustürzen drohte. Letzterer wurde durch Feuerwehrleute abgetragen. Im Giebel waren verschobene Bäume entwurzelt; an der Ulrichstor-Passage lag ein großer Baum fast über die ganze Breite des Wallgrabens. So weit bis jetzt bekannt, sind durch die manigfach niedergeschlagenen Dachziegel Menschen nicht verletzt worden. Am Sonnabend gegen Morgen ließ das Unwetter nach. —

— Volkstümliche Vorlesungen. Infolge der Erkrankung des Direktorialassistenten Dr. phil. Willrich werden die Vorträge zur „Einführung in das Verständnis der modernen Kunstbewegung“, die am 24. Januar beginnen sollten, von diesem Herrn nicht gehalten werden. Gegenwärtig schweben Verhandlungen, soweit wir wissen mit einem Leipziger Herrn, einen andern Vortragenden zu gewinnen, damit die Vorlesungen keine Unterbrechung erfahren. —

— Stadt-Theater. Spielplan vom 1. bis 8. Januar. Sonntag nachmittag: „Alt Heidelberg“, abends: „Carmen“. — Montagnachmittag: „Im weißen Röhl“, abends: „Die Meistersinger von Nürnberg“. — Dienstag: „Undine“. — Mittwoch: „Der Familientag“, hierauf: „In Bibi“. — Donnerstag: „Das Schwabenfest“. — Freitag: „Liebestraße“. — Sonnabend: „Die Scholle“. — Sonntag: Unbestimmt. —

### Kleine Chronik.

Die einstürzende Augustusbrücke.  
Die angestellten Untersuchungen der schadhaften Stelle der Augustusbrücke in Dresden haben ergeben, daß ein Teil der Gangbahn, welche auf den gebrochenen Fürgesteinen ruht, bald absürzen

wird. Um ein weiteres Absinken zu verhindern, werden die unterhalb des Brückenteils drei Betonstützen angelegt mit Säulen und Fundamenten bestückt. Das Gelände zu beschützen werden, um den von dem Beschädigungsbau betroffenen Teil nicht zu sehr zu ausbauen zu lassen. — Die erste Verhandlung vom 31. d. M. brachte, daß der Einsturz jeden Augenblick erfolgen kann. —

### Ein Modellversuch.

Heute früh versuchte der Arbeiter August Jones in seiner Wohnung in der Straße 100 in Berlin-Mitte an dem Versuchsgangwahn infolge von Eiserneinbruch seine Tochter durch Schießen zu ermorden, nachdem er sie gejagt hatte, sie zum Verstecken zu verlassen. Frau Jones gelang es trotz schwerer Verletzungen, zu einer Nachbarin zu fliehen. Jones unternahm darauf aufscheind einen Selbstmordversuch und lag, als ein Schuhmann erschien, zufriedenlos im Bett. —

### Ein Vatermörder freigesprochen.

Aus Rom wird gemeldet: Vor einigen Monaten überraschte der Bauer Angelo d'Alife seinen Sohn, als dieser im Begriff stand, sich an der Braut Angelos, Emanuela Pesci, zu vergeben. Blind vor Wut ergreifte Angelo eine am Boden liegende Urt und schlug den Vater tot. Angelo stellte sich und war als Vatermörder vor die Geschworenen, die ihn freisprachen. Jetzt hat er seine Emanuela geheiratet. —

### Sturm.

Das Unwetter, das seit gestern früh tobte und erst am Sonnabend früh sich legte, hat Binnelande wie besonders an der europäischen Westküste große Schaden angerichtet. Wir geben die folgenden Meldungen wieder:

\* Hamburg, 30. Dezember. Seit heute mittag herrscht hier furchtbare Südweststurm, der allständlich an Heftigkeit zunimmt. Aus allen Stadtgebieten kommen Unfallmeldungen ein. In Saint Georg wurde durch einen herabstürzenden Schornstein ein elfjähriges Mädchen tödlich verletzt. In der Steinstraße wurde ebenfalls durch stürzende Schornsteinstiele ein zwölfjähriger Knabe schwer verunstaltet. Die Feuerwehr hat unaufhörlich zu tun, um hellein einzugreifen. —

\* H. Berlin, 31. Dezember. Infolge des Sturmes sind fast sämtliche Telegraphen- und Fernsprechleitungen unterbrochen. —

H. Geestemünde, 31. Dezember. In den Unterweserorten herrscht ein furchtbare Ort. Verschiedene Unglücksfälle sind vorgekommen, mehrere Schiffe sind gesunken, darunter der Dampfer „Italia“. Die Mannschaft wurde an Seilen gerettet. —

\* Boizenburg a. Elbe, 30. Dezember. Im Sturm kenterte heute mittag ein Fischerboot in der Südermündung, wobei zwei Männer ertranken. —

\* Bonn, 30. Dezember. In der Walzplattenfabrik von Wesselsdorf wurde heute nachmittag der Stiel eines Neubaus um. Die einstürzenden Steinmassen fielen auf eine benachbarte Schreinerei, in der drei Zimmerleute getötet, zwei andere Zimmerleute schwer und zwei Schreiner leicht verletzt wurden. —

\* Dresden, 30. Dezember. Heute bei einer kleinen Firma, vermittelten ein Brüder Geschäft geleitet, bei dem ein Großteil des Betriebes und die Betriebsmittel zerstört wurden. Ein Teil des Betriebes und Betriebsmittel zerstört wurden. —

\* Berlin, 30. Dezember. Gestern bei einem Brand in der Fabrik eines Betriebes und Betriebsmittel zerstört wurden. Es ist in den Grund gebrannt, so daß die Feuerwehr mit Mühe und dem Wasser geworfen werden konnte. Die Feuerwehr eine Menge Material, die überall auf der Straße dampfte in die Straßen zu führen. Der Schaden beläuft sich auf eine Million. —

### Letzte Nachrichten.

H. Berlin, 31. Dezember. Die sehr stark besuchte Vertrauensmänner-Versammlung des Holzarbeiter-Vereins, welche gestern abend stattfand, erzielte durch einstimmig gefassten Besluß den Vertreter des Verbands bestimmt, wegen Abschluß eines Vertrages mit den Unternehmen in Verhandlungen zu treten. —

H. Berlin, 31. Dezember. Wie die Staats-Ztg. aus angeblich erster Quelle erzählen haben will, wird eine Rückbildung des Handelsvertrages mit Österreich-Ungarn seitens der deutschen Regierung nicht erfolgen. —

H. Katowitz, 31. Dezember. In Wigglitzau steht der Bauernsohn Oreyewitz bei seinem Nachbar um die Hand seiner Tochter an. Da er keine gesagende Antwort erhielt, erriet er mit einer Axt die Eltern und deren Tochter und tötete sich dann im Walde auf. —

H. Metzburg, 31. Dezember. Obgleich das Haupt von Moskau, Fürst Galizin, jener bekannten Sitzung wenig begeistert hat, in der die Einführung einer Verfassung zur Sprache kam, so gestern der Director des Departements für innere Angelegenheiten des Ministeriums des Innern mit mehreren hohen Beamten zur Unterzeichnung der Angelegenheit nach Moskau abgereist, um Galizin zur Verantwortung zu ziehen. —

H. Wien, 31. Dezember. Admiral von Spaun ist hier eingetroffen; er wird heute vom Kaiser empfangen und vor seiner Abreise nach Paris mit dem Monarchen länger konferieren. Am 9. Januar wird die Hull-Kommision ihre Sitzungen beginnen, die zuerst den sachlichen und juristischen Seiten der Frage gewidmet sein werden. Die Entschädigung dürfte wahrscheinlich 120 000 Pfund Sterling betragen. Für Mitte Februar wird der Spruch der Kommission erwartet. —

### Briefkasten.

Gesangverein A. Bekürtige Anzeigen wie die heute gesuchte gehören in den Inseraten. Im Vereinskalender werden nur Vereinsabende, Sitzungen, Übungsfesten usw. bekanntgegeben.

Expedition.

Mittwoch, 4. Januar 1905, abends 8 Uhr

## Bolz-Berfammlung

im „Drei Kaiserbund“, Große Storchstraße 7.

Tagesordnung:

### Sozialdemokraten Preußens.

#### Schlachten-Panorama — Magdeburg —

Vereinstafeln und Vorzugsbons auch an Samm- und Feiertagen gültig.

Größte Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen!!!

#### Kolossal-Rundgemälde. ●

Naturgetreue Wiedergabe der einst so schweren Zeiten vom 16. August 1870.

Todesritt der Brigade von Bredow, Halberstädter Kürassiere (Bismarck-Kürassiere) u. Altmarkisches Ulanen-Regiment Nr. 16 (Henniges von Treffenfeld).

● Täglich geöffnet von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr.

Bei eintretenden Dunkelheit elektrisch erleuchtet.

Odeum

Halberstadt.

Odeum

Am Neujahrstag von nachmittags 4 Uhr ab

### Tanz.

Es lädt freundlich ein

Der Besitzer: N. Kuchenmüller.

## Weißer Hirsch.

Am Neujahrstage

### Familien-Sräntzchen.

H. Grunow.

## Im Zirkus

Metropol-Theater-Ensemble-Gastspiel.

● Täglich abends 8 Uhr:

Heute Sonnabend (Silvester) Volksspielstaltung

### Zimmermanns Zene

Preise der Plätze inl. Stadt. Billetssteuer 20, 40, 60, 80, 1.00

Sonntag den 1. Januar, abends 8 Uhr

### Die zwei Kaiser

Großes amerikan. Sensationsstück in 6 Akten von E. Scherzerberg

Nachmittags 4 Uhr. Auf allgemeinem Basis.

### Der Fund im Biederitzer Busch

Preise der Plätze 20, 30, 40, 50, 75 Pf.

## Walhalla

Ab 1. Januar 1905:  
Weltstädtischer, hochinteressanter Spielplan.

10 erstklassige  
Künstler-  
Spezialitäten

Anfang: Sonn. 1. J. Zeit  
7½ Wochenags 8 U.

12 Parterresaal:

„Zur Seefahrt“.

Täglich: Gro. Konzert u.  
Künstler-Unterhaltungen.

### Stadt-Theater.

Sonntag den 1. Januar 1905:

Nachmittags 3 Uhr.

Alt Heidelberg.

Abends:

Carmen.

Montag den 2. Januar 1905.

Nachmittags:

Im weißen Röhl.

Abends:

Die Meistersinger v. Nürnberg.

### Astchersleben.

#### Generalversammlung

v. Dreikaiserkasse d. Männer  
zu Astchersleben.

Die Herren Arbeitgeber und die stimmberechtigten Kassenmitglieder werden hiermit zu der am

Freitag den 6. Januar 1905

abends 8 Uhr, in Schräbers Volksschule Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagessordnung:  
Statutenänderung, Erhöhung der

Kassenbeiträge oder Herausbildung der

Leistungen.

Winter, Vorsitzender.

### Fürstenhof.

Mittwoch den 4. Januar

abends 8 Uhr

### Grosses Konzert

Leitung: Städ. Kapellmeister

Josef Krug-Waldsee.

Eintrittskarten

im Vorverkauf 30 Pf.

Logen- u. num. Tischpl. 55 Pf.

an der Kasse 40 Pf.

Logen- u. num. Tischpl. 60 Pf.

2024 Winter, Vorsitzender.

### Städtisches Orchester

Fürstenhof.

Mittwoch den 4. Januar

abends 8 Uhr

### Grosses Konzert

Leitung: Städ. Kapellmeister

Josef Krug-Waldsee.

Eintrittskarten

im Vorverkauf 30 Pf.

Logen- u. num. Tischpl. 55 Pf.

an der Kasse 40 Pf.

Logen- u. num. Tischpl. 60 Pf.

2024 Winter, Vorsitzender.

### Oeffentlicher Vortrag

am 1. Januar, abends Punkt 8 Uhr, im H. „Döppeler“-Saal.

Thema:

„Der deutsche Kaiser und der römische Papst“

oder:

„Was bedeutet die Freundschaft zwischen

den beiden?“

Die Vertreter der hierigen ländlichen Gemeinden sind förmlich auferfordert, sich zum Krampe zu stellen; es ist denselben eine Stunde zum Gegenvortrag eingeräumt.

Eintritt frei für jedermann.

# Warenhaus Gebr. Barasch

## Zum Quartal - Verkauf zu Extra-Preisen

Diese Woche

### Porzellan

Teller tonisch, tief u. flach Stück 14 u. 11 pf.	Kompotteller bunt dekoriert Stück 10 pf.
Teller englisch, tief und flach Stück 16 pf.	Tassen bunt dekoriert, mit Goldrand hohe u. Schalenform Paar 22 u. 18 pf.
Teller feston, tief und flach Stück 19 pf.	Tassen hohe und Schalenform mit Goldrand Paar 16 u. 14 pf.
Dessertteller tonisch, glatt Stück 10 pf.	Portionstassen glatt, weiß Paar 14 pf.
Dessertteller englisch, gerippt Stück 12 pf.	Portionstassen weiß, gerippt Paar 18 pf.
Dessertteller feston, ausgebohrt Stück 13 pf.	Kaffeekannen gerade Form Inhalt 1½ und 1 Liter 55 pf. 38 pf.
Kompotteller tonisch Stück 7 pf.	Kaffee-Service bunt dekoriert Stellig 2.95 u. 2.45 95 pf.
Kompotteller englisch Stück 8 pf.	Saklopse steilig, bunt dekoriert Stück 95 pf.
Kompotteller feston Stück 11 pf.	Kugenteller bunt dekoriert, mit Goldverzierung Stück 39 pf.
Dessertteller bunt dekoriert Stück 12 pf.	Kaffeekanne bunt dekoriert Stück 9 pf.
Dessertteller mit Goldrand Stück 11 pf.	

Eiserne Bettstellen für Erwachsene, zusammenlegbar 6.45

Eiserne Bettstellen für Erwachsene, zusammenlegbar 9.75

Eiserne Bettstellen für Erwachsene, mit Stahlrahmatrage 16.75

Eiserne Kinderbettstellen bronziert, zusammen 0.75

Bettbezüge farbst. komplett 4.90	4.30	2.90
Bettbezüge weiß, glatt, komplett 4.75	3.10	
Bettbezüge weiß, gestreift, Damast, komplett 3.65		
Bettbezüge weiß, gesäumter Damast, vorzügl. Qualität, ausfeinster Webst. komplett 6.00	5.75	

### Inlett-Garnituren

Köper-Jalett 1 Oberbett, 1 Unterbett 2 Kopfkissen, komplett	6.10
Jederdichtes Jalett glatt, rot oder 1 Oberbett, 1 Unterbett, 2 Kopf. 2. Kompl. 13.50	9.50

Gardinen Stückware, weiß und creme Meter 2 = 72 44 26 19 pf.
Gardinen abgepaßt, Länge ca. 260 300 320 365 cm weiss u. creme 1.85 2.85 4.25 6.50 Gardine 2 Flügel
Füllstoffe weiß und creme Stück 7.25 4.25 2.85 1.85
Schrägen-Vitrinen abgepaßt 2 Schub 1.85 1.45 1.20
Spachtel-Konserven Et. 54/200 54/225 weiss u. creme Et. 2 Flügel 1.95 und 2.85 3.65 4.25 und 5.25

### Teppiche

	8/4	10/4	12/4
Afghanistan	4.50	—	—
Tapestry	6.50	11.25	17.50
Turkstan	6.58	10.95	22.50
Velour	8.75	14.75	25.50
Smyrna rot.	11.75	19.75	
	5.25	8.75	12.50

### Vorlagen

	Größe	Größe	Größe
B	4/15 75	4/15 145	
Afghanistan	4/15 95	4/15 175	
Turkstan	4/15 145	2/15 2.40	
Smyrna rot.	2/15 1.25	4/15 2.45	

### Wirtschafts-Artikel

Gardinenstangen imit. Nussbaum 85 75 65 58 pf.	Wärmedächer rund und oval Stück 1.65 98 pf.
Jugendleau-Einrichtungen bis 1.40 m verstellbar, mit Messingrollen, komplett 44 36 pf.	Spirituskocher Gusseisen Stück 28 pf.
Wandbilder unter Glas mit imit. Rahmenrahmen Größe 66/85 4.95, Größe 57/70 1.75	Spiritus-Gaskocher "Ideal" Stück 28 pf.
Kohlenkasten vierseitige Form, Deckel bunt dekor., St. 2.65 1.75	Pokz- u. Wihskästen lackiert, mit Aufschrift Stück 29 und 19 pf.
Brotbüchsen lange Form, lackiert, mit Aufschrift 1.55 1.35	Brieftaschen eichenartig lackiert, mit Aufschrift Stück 75 65 44 pf.
Kaffee- u. Zuckerbüchsen mit Aufschrift, edig und rund Stück 19 pf.	Vorratsbüchsen groß, für Mehl, Kaffee und Zucker lackiert mit Aufschrift 1.35
Petroleum-Kannen lackiert, 3 Lit. Inhalt Stück 44 pf.	Gewürzelageren hell lackiert Stück 1.55 85 44 pf.
Garnituren für Sand, Seife, Soda, Konsol lackiert, mit Aufschrift u. 68 44 pf.	Copfbretter eichenartig lackiert, mit und ohne Haken Stück 2.25 1.10 88 72 pf.

### Bettfedern und Daunen

Wildfedern Pfund 22 pf.
Entensfedern Pfund 85 pf.
Enten-Halbdaunen Pfund 1.50
Entendauen rein Pfund 2.35
Halbdaunen weiß Pfund 3.75

Eiserne Kinderbettstellen weiß lackiert, zusammenlegbar Größe 70 × 140 cm 15.50
---

Polsterbetten mit Dressbezug 8.75
-----------------------------------

Auslege-Matratzen grau Guteleinen Größe 80 × 190 cm 3.95
--

10.85 Excelhor-Köper mit Normalsutter Größe ca. 130/185 cm 3.75
---

13.25 Gloria-Köper m. Falonette, Spezial-Diel. Größe ca. 180/200 cm 5.75
--

20.00 Prima Satin mit Seidenglanz u. Falonette Größe ca. 160/200 cm 8.25
--

25.50 Prima Satin mit Seidenglanz, doppel. Größe ca. 160/200 cm 11.25
---

### Betttücher

Betttücher Größe ca. 125/190 130/200 130/200 cm ohne Naht Dowlos 95 pf. 1.25 1.85
---

Betttücher Größe ca. 130/200 150/200 cm ohne Naht, halbleinen 1.55 1.95
---

### Schlafdecken

bunt gestreift, ca. 130/180 120/180 135/180 cm

1.15 1.55 1.95

Schlafdecken prima Qualität, heller Grund, in schönen Mustern, Größe ca. 140/190 cm
---

3.45

Schlafdecken weiße Wolle, einfarbig
-------------------------------------

5.85

Schlafdecken weiße Wolle, schwere Qual., m. Bordüre, in schönen Mustern, Größe 165/185 cm
---

7.25

### Bettdecken weiß und lila weiß

Bettdecken Größe 140/200 cm 1.45

1.85

Bettdecken Größe 140/200 cm, sehr preiswert 1.85

2.15

Bettdecken Größe 140/200 cm, empfehlenswerte Qual. 2.15

### Linoleum

#### Linoleum-Läufer

60 67 90 100 cm breit Meter 58 70 92 pf. 1.05
---

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 2.

Magdeburg, Dienstag den 8. Januar 1905.

16. Jahrgang.

## Aus der Parteibewegung.

Genosse Franz Morawski, der bisherige sozialdemokratische Reichstagskandidat für Kattowitz-Zabrze, verließ, wie wir der Breslauer „Volkswacht“ entnehmen, am Neujahrstag das Gerichtsgefängnis in Beuthen, in welchem er nahezu drei Jahre zugebracht hat. Anfang 1902 trat Morawski eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Pressevergehen an, die er sich als verantwortlicher Redakteur der polnisch-sozialdemokratischen „Gazeta Robotnicza“ zugezogen hatte. Bald darauf wurde Anklage gegen ihn wie gegen Genossin Dr. Golde wegen angeblicher Aufreizung zum Klassenhaß erhoben. Das „Verbrechen“ sollte begangen sein durch den Verkauf eines polnischen Liederbuchs mit aufreibendem Inhalt. Beide Angeklagte bestritten, ein solches Buch verfaßt zu haben, doch das Zeugnis des Käufers, eines gewissen Güssner, der nachgewiesenermaßen dem Polizeirat Mädler Spiegelberufe geleistet hatte, genügte, um beide Angeklagten zu furchtbaren Strafen zu verurteilen. Genossin Golde wurde zu einem Jahr, Genosse Morawski zu der höchst zulässigen Strafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt, und seinem wurde die mehrmonatige Untersuchungshaft angerechnet. Und dabei war Morawski aus der Strafhaft in Untersuchungshaft überführt worden!

Die für einen gebildeten, freiheitliebenden Menschen zehnfach schreckliche Strafe traf den den. Sechziger zugehenden alten Genossen Morawski um so schwerer, als seine Gesundheit schon durch früher ertragene jahrelange Gefängnishaft schwer gesunken ist. Er ist denn auch im Gefängnis wiederholt erkrankt. Nunmehr ist die furchtbare Leidenszeit endlich vorüber und Franz Morawski lebt mit dem Anfang des neuen Jahres wieder in die Freiheit, in die Arme seiner schwierigsten Familie und in den Kreis der Gemeinschaftsgenossen zurück. Am Abend des Neujahrstages wird der „entlassene Sträfling“ in einer in Kattowitz tagenden Volksversammlung von polnischen wie deutschen Parteigenossen herzlich begrüßt werden. Auch wir bringen dem tapferen alten Kämpfer für die große Sache des arbeitenden Volkes unsern brüderlichen Gruß entgegen mit dem herzlichen Wunsch, daß er die verderblichen Wirkungen des Kerkers Lebens bald überwinden und noch lange Zeit mit neugewonnener Kraft treu und tapfer für die Sozialdemokratie kämpfen möge! —

Neue Arbeitersekretariate werben im neuen Jahre in den westlichen Bergarbeiterbezirken eröffnet, und zwar am 1. Januar eins in Recklinghausen und am 1. Februar in Kohlscheid bei Aachen. —

## Provinz und Umland.

### Zur Reichstag-Wahl in Calbe-Aischer Gebiet.

Durch die bürgerliche Presse des Wahlkreises läuft die Notiz, daß der Bund der Handwerker die Kandidatur Richardts unterstützen wolle. Man kann sich, wenn die Nachricht sich bewahrheiten sollte, eines lebhaften Bedauerns nach mehreren Richtungen hin nicht erwehren. Erstens muß man den Herrn Blaick bedauern, daß ihm sein bereitwilliges Abportieren der bündlerischen Forderungen nichts weiter einbringt als die Unterstützung eines

Gegenkandidaten durch den Bund. Das ist Pech. Dann muß man Herrn Blaick bedauern, der innerhalb und außerhalb des Wahlkreises Umschau gehalten hat nach einem Manne, der es auch den Bündlern recht zu machen versteht und nachdem er keinen andern gefunden als den treuen und bewährten Blaick, nun ebenfalls von den Bündlern bevorzugt wird.

Drittens und am meisten sind die Handwerker zu bedauern, die sich von den Bündlern helfen lassen, nicht ahnend, daß diese ebenso ihre natürlichen und gefährlichen Feinde sind wie die Nationalliberalen selbst. Sie wärmen die falsche Schlange an ihrem Busen, bis diese ihnen den Todesbiss zufügt.

Arme Handwerker! Der Knoten des Dramas schlägt sich tragisch — aber im Handumdrehen wird eine lustige Posse, ein Fastnachtsstück daraus. Die Zeit der Maskenbälle beginnt und so nehmen die drei, Nationalliberalen, Bündler und Handwerker die Gelegenheit wahr, eine übermütige, burleske Maskerade zu inszenieren. Aus den grünlich sich befriedenden trojanischen Helden werden possierliche Clowns, die vor Freude Purzelbäume schlagen über die vermeintlich gelungene Kriegslist, uns, dem Feinde, vorzutäuschen, daß Unzertrennlichkeit im bürgerlichen Lager herrsche. Aber die Clowns irren sich — sie sind alle Blaicker, der Dr. Fleischer nicht ausgenommen. Das wissen wir, und darum kann unser Bedauern kein stichhaltiges sein. — — —

Uns Stadtfürst wird uns mitgeteilt, daß die dortigen Handwerker der Kandidatur des Herrn Richardts, der sich am Dienstag in Bishoffs Scal den Wählern vorstellen wird, sehr kühl gegenüberstehen. Die Stadtfürstlichen Handwerker sind nicht gewillt, sich für eine solche Kandidatur zu interessieren, die nur zugunsten Blaicks eine Stichwahl herbeiführen und dann die Handwerker in das Lager eines der größten Feinde des Handwerkerstandes, eines Vertreters des großkapitalistischen Nationalliberalismus, führen soll. Dieser Fahne seien sie lange genug zu ihrem Schaden gefolgt. Von dort wird uns auch geschrieben, daß die Aufhebung der Feierschichten nicht imstande ist, die Arbeiter günstig für Herrn Blaick zu stimmen. Man hält das ganze für ein Wahlmanöver, auf das man nicht hereinfallen wird.

\*

### Versammlungen.

Im neuen Jahre sehen wir häufig mit Versammlungen ein. Nachdem schon am Neujahrstag je eine Versammlung in Barth und Quedlinburg stattgefunden hat, folgen am Dienstag Stadtfürst, Mittwoch Thale, Donnerstag Quedlinburg. In diesen drei Versammlungen wird die Genossin Frau Bieck aus Hamburg über „Reichstag und Reichstagswahl“ sprechen. —

Olsvenstedt, 2. Januar. (Eine Sitzung der Gemeindevertreter) stand am letzten Freitag statt. Es wurde ein neues Ortsstatut über die Unlegung von Straßen und Plätzen angenommen. Nach einer neuen hierauf Bezug nehmenden Polizeiverordnung wurde abgestimmt. Bei früheren Sitzungen wurde von Vertretern der dritten Klasse des Bürgers angeregt, einen Gebäudeplan von Olsvenstedt anzufertigen zu lassen. Zu einem Teil wurde diesem Wunsch entsprochen, denn in der letzten Sitzung wurde von der Behörde ein Gebäudeplan des zwischen dem Neustädter- und Vorlebweg einschließlich der Feldstraße liegenden Terrains vorgelegt und angenommen. Dieser kleine Fortschritt wird von manchem Einwohner freudig begrüßt werden.

Burg, 29. Dezember. (Versammlung der Kaufleute.) In einer mächtig besuchten Kaufhandwerker-Versammlung, die am ersten Weihnachtstag im „Grand Salón“ stattfand, sprach Genosse Karl als Magdeburger über „Der Klassenkampf in der heutigen Gesellschaft“. Der zweite Punkt, „Kohlefragen“, wurde zur Vorbereitung einer Sitzung der Vorstände überwiesen. Die Wichtigkeit dieser Frage hätte erkannt lassen, daß die Versammlung besser befreit wäre. Von ca. 800 Kaufhandwerkern, die in Burg arbeiten, waren nur 52 in der Versammlung erschienen. Nach Befreitung einiger Vorstände auf Bitten wurde die Versammlung geschlossen. —

Halberstadt, 1. Januar. (Die Stadtverordnetenversammlung) findet am 3. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Saal des Domprobsteigebäudes statt. Auf der Tagesordnung steht: Einbringung der neu gewählten Stadtverordneten; Wahl des Vorsitzenden des Stadtkreises, des Schriftführers und des vereidigten Protokollführers; Einführung des unbesoldeten Stadtrats Bisch und Ergänzung der Kommissionen. —

Halberstadt, 1. Januar. (Berichtigung.) Ein Fehler hat sich in unserm Bericht über Bildinge und Döringe eingeschlichen. Es muß nicht heißen § 87, sondern § 107 des Reichs-Strafgesetzbuchs. —

Stadtfürst, 1. Januar. (Ein furchtbarer Sturm willte am Sonnabend abends in Stadtfürst. Merkwürdigweise hat er trotz seiner ungeheuren Förmigkeit keinen besonders großen Schaden angerichtet. —

Stendal, 27. Dezember. (Prozeß um Musikautomaten.) Vor der heutigen Strafammer wird sich voraussichtlich im Januar 1. S. ein Prozeß abspielen, wie er an Unfang wohl kaum je vor diesem Gericht zur Verhandlung gekommen sein dürfte. Ausgangs 1902 und anfangs 1903 durchzogen zwei Heilige der Firmen Hornmann aus Rostock die ländlichen Ortschaften, um bei den Birteln „Musikautomaten“ aufzustellen zu dürfen. Viel Worte ließen sich dadurch, daß ihnen versichert wurde, „es koste ihnen nichts“ und sie hätten nichts zu riskieren, der Automat „begähigte sich von selbst durch das Spielgel“ nach längerem Reden beschwagen, die Genehmigung zum „Aussstellen“ eines Automaten zu geben. Hierauf mußten sie einen „Genehmigungsschein“, wie er von den Steifern bezeichnet wurde, unterschreiben. Nach einem Vierteljahr wurde dann den Birteln der „Genehmigungsschein“ vorgelegt, jedoch war in dieser Zeit aus diesem ein Wedsel über 800 Mark — viel kostete nämlich der Automat — geworden, den sie einzulösen hatten. Beidach legerte nicht oder wurde er nicht prolongiert, dann kam der Wechselprozeß. Infolge dieser Affäre soll sich sogar, wie man nicht ohne Grund annimmt, ein Wirt in Wahrenberg das Leben genommen haben. Der Prozeß wird, nach den direkt geschädigten Personen zu urteilen, wohl sicher 3 Tage in Anspruch nehmen, da ca. 200 Zeugen vernommen werden müssen. —

Thale, 31. Dezember. (Der durch Harz-Schneefall) der seit gestern im Harz wütete, hat in den Wäldern viel Unheil angerichtet. Besonders arg sieht es an der Chaussee von Schierke nach Elend (im Elendtal) aus. Hier liegen die Bäume stellenweise mehrfach übereinander, quer über den Weg, zahlreiche Telegraphenstangen sind umgebrochen und die Telegraphendrähte hängen zerissen und vermiret zwischen den Bäumen. Einigen Passagieren des letzten Auges von Berningerode gelang es noch, kurz vor völliger Versperrung der Straße mittels Fuhrwerks nach Schierke zu kommen, während andre, die einige Minuten später kamen, s. a. auch die Post, den Weg versperrt fanden und schleunigst nach Elend zurückkehren mußten, um sich nicht auch noch den Rückweg abscheiden zu lassen.

Berichtigung. In dem Versammlungsbericht aus Schönebeck muß es selbstverständlich nicht *wie* der Druckfehler ist, *wie* der Schreiber, *wie* er eigentlich geschrieben. —

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein Milchfahrer aus Wust fand am Morgen des ersten Weihnachtstages in der Nähe von Kabelitz im Chausseegraben eine männliche Leiche, die später als die des 57 Jahre alten Arbeiters Friedrich Lößner aus Altdörp festgestellt wurde. Ein Verbrechen liegt, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, nicht vor — Am Mittwochabend brannte die mit Erntevorräten gefüllte Doppelscheune des Gutsbesitzers Emil Küsch in Eggersleben und das daneben stehende Stallgebäude vollständig nieder. Der Schaden, der rund 80.000 Mark betragen soll, ist

## Feuilleton.

Nachdruck verboten

### Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegele.

(92. Fortsetzung.)

„Nun?“ fragte Marianne.

„Nun?“

„Du siehst mich ja so an.“

„Ja — ich — ich Dich an.“

„Daniel — Du mußt doch wissen aus meinem Brief — ich hab' Dir doch geschrieben — —“

„Was?“

„Oder hast Du ihn nicht ordentlich gelesen?“

„Wort für Wort.“

„Wer jedenfalls sieht Du's jetzt doch —“

Ein jäher Verdacht war in ihm aufgestiegen. Sein Gesicht war leichenbläß geworden.

„Sprich doch deutlicher!“

„Siehst Du's denn nicht? Warum willst Du mich quälen?“

„Ich verstehe' nicht, was Du meinst.“

Da schlug sie die Augen auf; ihm voll ins Gesicht sehend, sagte sie leise:

„Ich bekomme ein Kind, Daniel.“

Er umpreßte krampfhaft den Knauf der Stuhllehne.

„Was sagst Du da?“

„Ist das so was Entzückliches?“

„Und dann — kommst Du — zu mir?“

„Ja, zu wem denn sonst?“

Tränen traten in ihre Augen. In ihre Wangen schoß dunkle Röte und ebte dann gleich zurück. Sie schien eine heftige Erwiderung geben zu wollen, aber als wenn sie sich auf ihren Zustand besäße, beherrschte sie sich und schwieg.

„Wann kommt das Kind?“ fragte er.

„Es ist — am zwölften Mai — Du entfindest Dich doch noch — da rechne einfach nach.“

Mit einem Ausdruck des Eifers wandte er sich ab und trat ans Fenster. Ein Kind sollte sie bekommen. Und sie Kanzel besteigen sollte.

tat so, als wenn es sein Kind wäre. Sie lag! Dem andern gehörte es. Sie mußte ja liegen. Entsetzlich! Ein Kind würde kommen, dessen Vater er gemordet hatte, das ihn Vater nennen würde. In seinem Fleisch und Blut würde der Mordete wieder zum Leben erstehen und die Erinnerung ewig wach halten.

In einem Nebenzimmer von Quäl wollte Daniel sich auf seine Frau stürzen. Aber während er brütend nach draußen starzte, wie im Wind die dunklen Koniferenbüschel sich auf- und abneigten, kam stärker und stärker eine grausame Genußtuung über ihn. Er hatte immer, die ganzen Monate hindurch, vor etwas noch Schlimmerem gebangt, das ihn von irgendwoher treffen würde. Nun war es gekommen, ungeahnt und doch so naheliegend, schlimmer als die grausamste Einbildungskraft es hätte ausdenken können.

Das Mädchen trat ein und trug die Speisen auf. Er setzte sich an den Tisch, verzehrte einige Bissen und schob dann mit dem Ausdruck einer plötzlichen Verzweiflung den Teller zurück.

„Hast Du keinen Hunger?“

Er schüttelte den Kopf.

„Du siehst so elend aus, Daniel,“ sagte sie bekümmert. Er blieb sie an, wie betroffen von dem Ton ihrer Stimme. Plötzlich durchzuckte ihn der Gedanke: wenn sie sein Weib geblieben wäre, wenn dies Kind ihm gehörte — wie glücklich hätte er dann sein können.

Er sprang auf und verließ das Zimmer, um seine Schluchzen zu verbergen.

\*

Seitdem Marianne zurückgekehrt war, fühlte Daniel, daß er sein Leben so nicht weiterführen könne. Das Ende stand reich bevor. irgendwo lauerte es auf ihn im Dunkel. Es gehörte ihm an wie ein Abgrund, in den er sich hinabstürzen mußte, es rauschte von fern wie ein Strudel, der ihn verschlang. Der lange Zwischenraum, der seit seiner Tat verstrichen war, wie zu einer Stunde zusammengezrunken. Alle Erinnerungen waren aus ihrer Vergessenheit hervorgekrochen, und das Zieher tobte in ihm wie damals, als er die

Mit dem neuen Jahre kehrte Pastor Erbähn nach Schwerenbeck zurück. Daniel las, daß er am ersten Feiertag predigen würde.

Wenige Tage später traf von Pastor Capobus ein vertrauliches Rundschreiben folgenden Inhalts ein:

Von Gemeindemitgliedern des Pastors Erbähn seien über diesen Augen eingelassen, wegen verschiedener von der Kanzel herab verkündigter Erlebnisse. Die Chorleiterin Erbähns, die dieser getan haben sollte, waren einzeln aufgezählt. Die Pastoren Schwerenbecks richteten an das Konistorium das untertanigste Erstaunen, Nachforschungen einzuleiten, ob die Neuerungen wirklich so getan, und im Fall dieses so sei, gegen Pastor Erbähn wegen Irreitern das Disziplinarverfahren einzuleiten. Klinghammer wurde von seiner Unterkunft erucht.

Seit gestern lag dieser Brief da. Daniel sah ihn unterschrieben, schwankte aber, unentschlossen, ob er ihn abholen oder zerreißen sollte.

Es war gegen vier Uhr nachmittags. Die Kirchendach auf der Straße bekam einen fahlen Glanz. Das hohe Kirchendach verdunkelte das Zimmer, in dem Daniel lag, der zerknitterten Brief in der Hand. Da schrie es. Es läutete zusammen und horchte. Die Stimme auf dem Bettvorleger war nicht zu unterscheiden. Gleich darauf klopfte es. Erbähn trat ein.

„Guten Abend,“ sagte er mit seiner morten, klanglebigen Stimme. „Wenn der Berg nicht zu Mahomed kommt, muß Mahomed zum Berg kommen. — Wie geht's Dir?“

„Ah, das ist — Du bist also — ich wollte schon gestern zu Dir kommen. Wie geht's Dir?“

„So leidlich.“

„Und Deine Frau und die Kinder?“

„Danke, die sind Gottlob geheilt.“

„Das freut mich. Entschuldige —“ sagte Daniel, wiederholt aufspringend, „ich will nur die Lampe —“

„Über meinewegen nicht. Mir ist's hell genug.“

„Wie Du denkst.“

(Fortsetzung folgt.)

durch Verfolgung gedeckt. — Die Schlangenperle, die am 4. Dezember bei der Hochzeit (Wedelburg) erworben wurde, ist die 45-jährige verheiratete Franziska Götzenbach geb. Oetmann. Der Sohn Wilm Röschewitz, mit dem sie am 28. November von Wedel nach Wedelburg fuhr, ist das Raubmorde bringend verdächtig und wird rechtzeitig verfolgt.

### Zur Weihnachtsfeier für die ausgesperrten Tabakarbeiter in Halberstadt

gingen beim Genossen Ernst Vollmann, Gewerkschaftshaus, folgende Beträge ein:

Gewerkschaftskartell Kaiserlautern 10.—, Gewerkschaftskartell Berlin a. d. Spree 60.—, Gewerkschaftskartell Wiesbaden 80.—, Gewerkschaftskartell Frankenthal 6.—, Gewerkschaftskartell Dauer 8.—, Gewerkschaftskartell M. Gladbach 10.—, Gewerkschaftskartell Großenhain 20.—, Gewerkschaftskartell Leisnig 10.—, Gewerkschaftskartell Frankfurt a. M. 50.—, Maurer in Apenrade 5.—, Gewerkschaftskartell Bergedorf 10.—, Gewerkschaftskartell Ostfriesl. 5.—, Tabakarbeiter Nöthnitz 25.—, Tabakarbeiter Haderseben 10.—, Gewerkschaftskartell Stellinghausen 11.—, Tabakarbeiter Berlin 25.—, Gewerkschaftskartell Nossen 6.—, Gewerkschaftskartell Magdeburg 50.—, Gewerkschaftskartell Großschönau 10.—, Gewerkschaftskartell Braunschweig 25.—, Gewerkschaftskartell Glogau 10.—, Tabakarbeiter Großenhain 14.08., Gewerkschaftskartell Ludwigshafen 25.—, Gewerkschaftskartell Glauchau 20.—, Gewerkschaftskartell Helmstedt 10.—, Tabakarbeiter Mühlberg a. E. 7.50., Gewerkschaftskartell Winsen a. d. Luhe 18.50., Gewerkschaftskartell Schwabach 14.20., Gewerkschaftskartell Meiningen 5.—, Tabakarbeiter Lungenau 10.40., Vereinigte Gewerkschaften Kempten 5.—, Tabakarbeiter Braunschweig 80.—, Gewerkschaftskartell Bamberg 5.—, Gewerkschaftskartell Zittau 5.—, Gewerkschaftskartell Baunzen 10.—, Tabakarbeiter Hamburg 10.—, Gewerkschaftskartell Rotenburg 15.—, Gewerkschaftskartell Neumarkt 50.—, Gewerkschaftskartell Burg 20.—, Gewerkschaftskartell Sonnenhausen 4.—, Gewerkschaftskartell Barel Oldb. 6.—, Gewerkschaftskartell Coburg 10.—, Gewerkschaftskartell Oederan 10.—, Gewerkschaftskartell Würzburg 25.—, Gewerkschaftskartell Einbeck 10.—, Gewerkschaftskartell Schmölln 20.—, Tabakarbeiter Gera 5.—, Gewerkschaftskartell Sonnenfeld 5.—, Organisierte Arbeiter der Firma Gräfelfeld 7.—, Gewerkschaftskartell Ahl 5.—, Gewerkschaftskartell Delmenhorst 10.—, Gewerkschaftskartell Bitterfeld 5.—, Gewerkschaftskartell Osnabrück 10.—, Gewerkschaftskartell Überseestadt b. D. 5.—, Gewerkschaftskartell Rathenow 10.—, Gewerkschaftskartell Trebbin 20.—, Tabakarbeiter u. Arbeiterräumen Cottbus 3.05., Gewerkschaftskartell Döbeln 20.—, Betriebsgruppe 1.50., Maurer 5.—, Gewerkschaftskartell Apolda 6.60., Zahnstelle der Sattler Magdeburgs 20.—, Schmiede Wiesbaden 16.00., Gewerkschaftskartell Heidingsfeld 10.—, Gewerkschaftskartell Celle 10.—, Tabakarbeiter Altena b. Witten 3.—, Gewerkschaftskartell Frankenberg 5.—, Gewerkschaftskartell Offenburg 10.—, Gewerkschaftskartell Ueffeln 10.—, Gewerkschaftskartell Greiz 10.—, Gewerkschaftskartell Mittweida 10.—, Gewerkschaftskartell Hameln 5.—, Gewerkschaftskartell Salzungen 10.—, Tabakarbeiter Petersberg 3.60., I. Greif im Engelgarten 25.—, Durch Ernst Bornhüüs Bismarck 38.35., Gewerkschaftskartell Osterode 24.40., Durch Rudolf Böhme Finisterre 30.—, Gewerkschaftskartell Amberg 10.—, Organisierte Müller und Schneider Döbeln je 2.— = 4.—, Gewerkschaftskartell Gera 20.—, Gewerkschaftskartell Weizsäcker 25.20., Gewerkschaftskartell Hamm 10.—, Gewerkschaftskartell Heidenheim 18.70., Gewerkschaftskartell Kirchham 10.—, Gewerkschaftskartell Dortmund 30.—, Gewerkschaftskartell Fürth 25.—, Gewerkschaftskartell Böhmen 10.—, Karl Schmidt Brack Oldb. 5.—, Hans Edel Stas 15.—, Gewerkschaftskartell Hörsberg 10.—, Gewerkschaftskartell Ansbach 5.—, Gewerkschaftskartell Riesa 12.—, Gewerkschaftskartell Hilbersheim 25.—, Gewerkschaftskartell Darmstadt 33.30., Gewerkschaftskartell Kiel 20.—, Gewerkschaftskartell Fürstenwalde 15.—, Gewerkschaftskartell Goslar 24.75., Gewerkschaftskartell Höxter 20.—, Metallarbeiter Wiesbaden 10.—, Gewerkschaftskartell Lippstadt 13.—, Gewerkschaftskartell Anklam 20.—, Gewerkschaftskartell Forst 5.—, Gewerkschaftskartell Lübeck 26.—, Gewerkschaftskartell Böhm 15.—, 2. Kampfgruppe Oberwalde 1 Stück Zigaretten und 4.60., Gewerkschaftskartell Magdeburg durch Beimis 377.70., Arbeiter-Gesangsverein Südbaden 25.—, Gewerkschaftskartell

Offenbach 2.— zum zuletzt. Um 3. November drang er in die Fleisch 1.30—1.40., Schweinefleisch 1.30—1.40., Rindfleisch 1.30 bis 1.40., Hammelfleisch 1.20—1.40., Speck (geräuchert) 1.40—1.60., Butter 2.40—2.40., Milch für 1 Kilogramm. Dies für 60 Pfund 6.40—5.20.—

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

		Wasserstand und Ende.
Straußburg	31. Dez.	+ 1.15
Weisenfelser Univ.	—	+ 0.22
Trotha	—	+ 1.56
Mitschöben	—	+ 1.38
Bernburg	—	+ 0.96
Cölbe Oberpegel	—	+ 1.42
Cölbe Unterpegel	—	+ 0.28

### Wulke.

	Wulke	Wulke
Dessau	31. Dez.	+ 0.02
Wulkebrücke	31. Dez.	+ 0.20
Wulke	30. Dez.	0.00
Brandenburg	—	+ 0.01
Metz	—	+ 0.58
Leitmeritz	—	+ 0.42
Ausflug	31.	- 0.24
Dresden	—	- 1.48
Torgau	—	+ 0.45
Wittenberg	—	+ 1.32
Wohlau	—	+ 0.77
Barby	—	+ 1.04
Schönebeck	—	+ 0.79
Magdeburg	1. Jan.	+ 0.94
Langerwische	31. Dez.	+ 1.65
Wittenberge	—	+ 1.29
Breda-Dömitz	—	+ 0.83
Braunschweig	—	+ 1.04

### Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik sollen pro Seite 5 Pf. Bei Ausgaben von Mannschaften für diesen Zeitraum ist der Beitrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme.

**Burg.** Zentralverband deutscher Schuhmacher. Am Sonnabend den 7. d. Mts. abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine wichtige Versammlung statt, wozu die Kollegen dringend eingeladen sind. —

323  
Markberichte.  
Magdeburg. Erbsen (gelbe, zum Kochen) 17.00—22.00. Speisbohnen (weiße) 26.00—38.00. Linsen 25.00—42.00. Kartoffeln 7.00—8.00. Rüschstroh 4.00—4.50. Krummstroh 3.00 bis 3.50. Hen 8.00—9.50. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1.08—1.10. von der Keule 1.40—1.60. Bauch-

Wurst 1.04—1.10. —

Wurst 1.04—1.10. —